


Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 217. Freitag den 17. September 1847.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 74 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**" ausgegeben. Inhalt: 1) Die Geschichte der concessionirten Apotheken. 2) Braunkohlen als billiges und allen Anforderungen entsprechendes Feuerungsmaterial. 3) Communalberichte aus Liegnitz, Sprottau, von der Oder. 4) Correspondenz aus Breslau. 5) Feuilleton.

## * Reform der Patrimonial-Gerichte.

Die Verhandlungen mit den Gerichtsherren über die Reform der Patrimonial-Gerichtsbarkeit, welche in unsern Landkreisen stattfinden, machen erfreuliche Fortschritte. Wie wir vernehmen, haben sich schon in mehreren Kreisen Vereinigungen zu gemeinschaftlichen Gerichten nach Anleitung von Nr. C. der königlichen Propositionen gebildet. Hiernach sollen die Patrimonial-Gerichte mit dem königlichen Land- und Stadtgericht ihrer Kreisstadt zu einem „Vereinigten königlichen und Patrimonial-Land- und Stadtgericht" zusammentreten. Die Ausführung einer solchen Vereinigung hängt von einer näheren Vereinbarung zwischen den Interessenten ab.

Wir nehmen um so weniger Anstand, die uns zugekommenen Bedingungen mitzutheilen, unter welchen eine solche Vereinigung von bereits 45 Patrimonial-Gerichtsherren in zwei benachbarten Kreisen stattgefunden hat, als die weitere Vorbereitung jener Vorschläge im Interesse der Sache selbst liegt.

Die gedachten Gerichtsherren machen folgende Anträge:

„Wir wünschen nach der Proposition C. des Erlasses des königlichen Justizministers zu einem vereinigten königlichen und Patrimonial-Land- und Stadt-Gericht in der Kreisstadt zusammenzutreten und zwar unter folgenden Modalitäten:

1) Wir überlassen die Organisation des Gerichtes, so wie die Besetzung der Stellen an demselben den königlichen höchsten Justiz-Behörden.
2) Wir überlassen dem Staate zur Unterhaltung des Gerichtes sämmtliche Sporteln und Revenüen unserer Gerichtsbarkeit, wogegen der Staat auch sämmtliche Lasten und Kosten sowohl der Civil- als der Kriminal-Gerichtsbarkeit übernimmt.
3) Obgleich in den meisten bestehenden Justiziariats-Kontrakten bereits festgesetzt ist, daß dieselben bei einer gesetzlichen Veränderung der Justiz-Verwaltung von selbst aufhören, so tragen wir doch darauf an, daß der Staat es ausdrücklich übernehme, die Ansprüche zu beseitigen, resp. zu befriedigen, welche die bisherigen Justiziarien gegen uns erheben könnten.
4) Diejenigen Dominien und Gemeinden, welche die Abhaltung bestimmter Gerichtstage auf ihren herrschaftlichen Höfen wünschen, behalten das Recht dazu und haben sich darüber mit dem Gerichte zu einigen. Die daraus entstehenden besondern Reise- und Lokalkosten fallen ihnen aber nach denselben Rechten, wie bisher, selbst zur Last.
5) Die Gerichtsherren behalten die Befugniß, Beschwerden ihrer Insassen über das Gericht anzunehmen und vor das Gericht zu bringen, überhaupt ihren Insassen in deren eigenen Angelegenheiten, *insofern diese sie selbst darum angehen*, mit Rath und That beizustehen und vor Gericht zu vertreten. Desgleichen erhalten sie die Berechtigung, von allen Vormundschafts-Angelegenheiten ihrer Insassen Kenntniß zu nehmen, über die Verwaltung und Verwendung ihres Vermögens, wenn sie es verlangen, von dem Vormundschaftsrichter gehört zu werden und die Vormundschafts-Rechnungen einzusehen.

Wir enthalten uns, für diesen nur im Interesse unserer Insassen gestellten Antrag weitere Gründe zu entwickeln, glauben aber, daß die obige Befugniß wesentlich dazu beitragen werde, ein zeitgemäßes, patriarchalisches Verhältniß zwischen Gutsherren und Insassen zu begründen und letztere den Winkelkonsulenten einigermaßen zu entziehen.

6) Die Gerichtsherren behalten das Recht der Einsicht in die Hypothekenbücher ihrer Orts-Insassen und hat der Hypothekenrichter die Verpflichtung, die Gerichtsherren von den stattfindenden Besitzveränderungen in Kenntniß zu setzen.
7) Den Gerichtsherren wird ein besonderer Platz im Sitzungssaale reservirt, welchen sie einnehmen können, sei es, daß sie als bloße Zuhörer bei den Gerichtsverhandlungen *oder als Partei* erscheinen.
8) In Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit genießen die Gerichtsherren dieselbe Sportelfreiheit, wie bisher."

Wie freuen uns des aufgeklärten Geistes und des praktischen Sinnes, von welchem diese Vorschläge ausgehen. Die Patrimonial-Gerichtsherren verzichten auf eine Theilnahme an der Ernennung des Richters, indem sie dieselbe gänzlich den höchsten Justiz-Behörden überlassen. Sie werden durch diesen Zuwachs der königlichen Prärogative das Vertrauen ihrer Insassen zu den Gerichten, welches den bisherigen Patrimonial-Gerichten fehlte, heben und neu begründen.

Das ist ein sehr wesentlicher Gewinn, denn für die Würde des Gesetzes, für die Ruhe und Zufriedenheit des Landes ist es nicht genug, daß wirklich Recht gesprochen werde; es muß auch der Glaube, das Vertrauen herrschen, daß dem so sei.

Die Ueberlassung der Nutzungen der Gerichtsbarkeit gegen Uebernahme der Lasten ist gerecht und billig, und zugleich im Interesse Aller. Bei den bisherigen Verhältnissen haben allerdings wohl manche Gerichtsherren aus ihrer Tasche zuschießen müssen, andere dagegen haben reine Ueberschüsse gehabt, bei den meisten mochten sich Ertrag und Kosten ausgleichen. Die Ueberlassung beider an das gemeinschaftliche Gericht vereinfacht aber die Rechnungsführung bedeutend und vermindert ebenso die Kosten der Verwaltung. Wir hoffen deshalb, daß das Gouvernement gern auf diesen Vorschlag eingehen werde. Es würde uns mindestens unbillig erscheinen, wenn man noch Geldopfer forderte von dem, welcher auf Rechte verzichten soll.

Es wäre diese Forderung selbst in solchen Fällen unbillig, in denen jene Rechte nicht ohne Opfer geübt wurden; sind es auch nur Ehrenrechte, um die es sich hier handelt, so sind sie Manchem doch werth.

Durch die Bedingung 3 ist auf eine billige Weise auf die jetzt vorhandenen Justiziarien Rücksicht genommen. Der Regierung wird es leicht sein, sie durch Vertheilung bei den neu zu bildenden Gerichten zu entschädigen; selbst wenn sie nach strengem Recht auf eine Entschädigung keinen Anspruch haben sollten.

An allen Orten, wo wegen der größeren Entfernung vom Sitze des Gerichts Lokalgerichtstage nothwendig oder nützlich sind, werden sie erhalten.

Der Antrag ad 5 gewährt jedem Gerichtsherrn, welcher die Neigung und Fähigkeit besitzt, sich das Vertrauen seiner Insassen zu erwerben und für ihr Wohl zu wirken, die Gelegenheit, denselben zu nützen. Bei einem möglichen wohlthätigen Einfluß ist aber nicht die Macht eingeräumt, schädlich zu werden.

Dieser Antrag stellt die Ritterschaft auf den wahren Standpunkt, auf welchen sie sich nach unseren heutigen Kultur-Verhältnissen stellen sollte. Der Gutsherr erscheint nicht mehr, wie es früheren Verhältnissen angemessen sein mochte, als ein Stückchen Landesherr und Mitregierer, sondern als Freund und Helfer der besitz- und rathlosen Landbewohner.

Dürfte vielleicht von mancher Seite aufgegriffen werden, daß ein solches Patronatsverhältniß der Selbstständigkeit der Insassen des platten Landes zu nahe trete, so wird doch Jeder, der die ländlichen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, entgegnen, daß der sogenannte kleine Mann bei geringer Kenntniß des Geschäftslebens noch vielfach eines Rathgebers bedarf, der ihn in den verschiedenen verwickelten Ressortverhältnissen zurechtweist. Erkennt es die Ritterschaft, wie es von diesen 45 Gerichtsherren geschehen, als ihre Aufgabe, das Interesse der sonst nicht vertretenen niederen Stände wahrzunehmen, welche Aufgabe sich der Herrenstand bei dem Landtage mehrfach gestellt, so ist dies nur dankend anzuerkennen, und ein solcher Gebrauch der Aristokratie nur zu loben.

Nr. 6 ist bei den noch bestehenden Realverbindlichkeiten nothwendig.

Nicht unbillig erscheint Nr. 8, wenn man erwägt, daß der Gerichtsherr auch Lasten trägt, wenn Gerichtstage auf seinem Hofe Statt finden.

Wir wünschen, daß in recht vielen unserer Landkreise die Gerichtsherren zu ihrem Besten und zum Frommen des Landes sich den oben angeführten Bedingungen anschließen mögen. Die Bedingung 7 möchten sie aber wohl fallen lassen, oder sie dürfte wohl auch nicht gewährt werden, denn eine Herrenbank paßt nicht mehr recht in unseren Gerichtssaal. Es dürfte eben wenig Vertrauen dem gemeinen Manne einflößen, der im Gerichtszimmer einen, der nicht zum Richterstande gehört, anders honorirt findet als sich selbst. Wenn der Wahlspruch Gleichheit vor dem Gesetze überall zur Geltung kommen muß, so kann jene Gleichheit sich auch nur in einer Gleichheit vor dem Richter bekunden. Wir meinen hiermit nicht, daß dadurch den Ehren der höheren Stände ein Abbruch geschehen soll, wir wünschen aber, daß die niederen Stände in jene Ehren bei dem Richter einrücken. Bei dem öffentlichen Kriminal-Verfahren hat jeder Angeklagte seinen Sitz, auf dem er Platz nehmen kann, bis er zu dem Gerichtshofe spricht. Somit ist jene rücksichtsvollere Behandlung, welche früher nur in seltenen Fällen vor einem freundlichen Inquirenten ausgezeichneten Personen zu Theil wurde, jetzt auf alle Inquisiten übertragen, und so hoffen wir, wird es mit unserem übrigen Gerichtsverfahren auch gehen. In einen solchen Saal paßt ein reservirter Sitz, eine Herrenbank für die gnädige Grundherrschaft nicht.

## Inland.

**Berlin**, 16. Sept. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, nachfolgenden königlich neapolitanischen Beamten, und zwar: den Minister-Staats-Sekretären Fürsten *Comitini* und Ritter *Fortunato*, den rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Departements-Chef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Kommandeur von *Marsilio*, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Ihre Hoheit die Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar, so wie Höchstderen Kinder, der Prinz Gustav und die Prinzessinnen Anna und Amalie, sind von Schloß Liebenstein hier angekommen und in den Zimmern im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen abgetreten.

Aus *Aachen* ist die Nachricht eingegangen, daß Se. Excellenz der zweite Präsident des Staatsraths,

geh. Staats-Minister v. Rochow, in der Nacht vom 11ten zum 12ten d. M. daselbst verschieden ist.

(Allg. Pr. Z.)

Die vorgestrige Bürger-Versammlung im Gesellschafts-Lokal „Urania“, zu welcher die Theilnehmer besonders eingeladen waren und Gäste keinen Zutritt hatten, fiel ungewöhnlich zahlreich aus. Wie in der Einladung angedeutet worden, sollte eine nähere Besprechung über die Angelegenheiten der Versammlung erfolgen und von den Anwesenden bindende Beschlüsse gefaßt werden. Die zeitigen Leiter derselben, die Herren Hamann, Runge und Zacharias, berichteten zuvörderst über die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen, der Versammlung eine freiere Bewegung im Sinne des § 1 ihrer Statuten zu ermöglichen, so wie über die Garantien, welche den staatlichen Einrichtungen und den bekannten Bundestags-Beschlüssen gegenüber, für das loyale Verhalten der Versammlung geboten seien. Diese Garantien sollten namentlich in einer gewünschten Betheiligung von Mitgliedern des **hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung** bei den Bürger-Zusammenkünften bestehen und dadurch die jedesmal nachzusuchende polizeiliche Genehmigung zu den Versammlungen und zur Haltung der speziell zu bezeichnenden Vorträge vermieden werden. — Die sich hieran knüpfende Mittheilung, daß das Magistrats-Kollegium in dieser Beziehung sich ablehnend ausgesprochen habe, erregte allgemeine Sensation und führte zu dem Beschlusse, den gegenwärtigen Status einweilen festzuhalten und der kgl. Behörde, wie bisher, durch ein gesetzliches Benehmen, aus eigenen Mitteln die nöthigen Garantien zu gewähren. — Der Vorschlag eines Mitgliedes der Versammlung, statt des Prädikats „Herr“ die Bezeichnung „Bürger“ in den Versammlungen anzuwenden, fand nur theilweise Anklang, und der Vorschlag des Bürgers Salomon: **zur Haltung von Vorträgen äußere Kräfte, gegen Bezahlung, heranzuziehen**, wurde vielfach bekämpft und sodann von ihm zurückgenommen, in der Hoffnung, daß die in der Versammlung vorhandenen immer mehr und mehr sich zur Geltung bringen werden. — Der Zustand der Kasse der Versammlung ist, nach den gemachten generellen Mittheilungen, ein sehr erfreulicher und gab zu mehreren Vorschlägen, im Interesse der ärmeren Gewerbetreibenden, Veranlassung, unter denen sich der des Bürgers Holbein über die leider wieder in Aussicht stehende **Vertheuerung der Kartoffeln** und die dagegen als zweckmäßig erscheinenden Mittel vortheilhaft auszeichnete. Die ausführlichere Besprechung ist zur nächsten Versammlung vertagt worden. — Nach einer Mittheilung der Allg. Med. Centralzeitung sollen sich zwei jüdische Aerzte in Breslau, die DD. Landsberg und Günsburg, um die Erlaubniß zur Habilitation an der dortigen Universität beworben haben. Ob jedoch die Statuten der Breslauer Hochschule dergleichen Bewerbungen eben so günstig sind, wie die der Berliner, bei welcher ebenfalls schon Habilitationsgesuche jüdischer Gelehrter eingereicht sein sollen, muß bezweifelt werden.

(Berl. Z.-Halle.)

---

## Der Polenprozeß.

### Sitzung vom 15. September.

**64. Anklage gegen Emilian v. Moszczenski.**

Er ist 32 Jahr alt und katholisch. Im Jahre 1830 und 31 nahm er Theil an der damaligen polnischen Revolution und machte als Unteroffizier den Feldzug mit. Er besitzt gegenwärtig das Erbpachtsgut Karsk im Kreise Inowraclaw. Dieses Gut liegt eine Viertelmeile von der russisch-polnischen Grenze entfernt und hat dieser günstigen Lage wegen, namentlich in den letzten Jahren, vielen polnischen Ueberläufern und politisch-verdächtigen Personen zum Aufenthalts- und Zusammenkunftsorte gedient. Am 3. Februar wurde der Angeklagte nach Jerzyce beschieden, woselbst er bei dem August v. Mieczkowski den Mitangeklagten Adam v. Mieczkowski und seinen eigenen Bruder Alfons, der mit Bonaventura Daniszewski dorthin gefahren war, anwesend fand. Hier erhob sich Daniszewski und sagte: Meine Herren, es naht jetzt die Zeit, wo die Revolution ausbrechen wird. Wir müssen uns jetzt das Wort geben, daß wir uns und unsere Leute mit Waffen und Munition zur Revolution bereit halten wollen. Ich soll Euch eigentlich einen Schwur abnehmen, werde dies aber ein anderes Mal thun, da ich heute die Eidesnorm nicht bei mir habe. Den Tag des Ausbruchs der Revolution werdet Ihr später erfahren. Daniszewski begnügte sich damit, dem Angeklagten und dem Adam v. Mieczkowski die Hand zu reichen, und beobachtete keine weiteren Förmlichkeiten bei ihrer und des Mitangeklagten Alfons v. Moszczenski Aufnahme in die Verschwörung. Der Angeklagte erhielt aber zugleich den Auftrag, den Mitangeklagten v. Trzcinski anzuwerben. Der Mitangeklagte v. Trzcinski aber war schon unterrichtet, versprach, mit seinen Leuten dabei zu sein, verlangte jedoch von dem Angeklagten und von Mieczkowski durch Handschlag das Versprechen, die Sache geheim zu halten. Auch forderte er Beide auf, ihn zu besuchen und bei ihm Kugeln zu gießen. Am 5. Februar — richtete der Angeklagte auch Hüllen zu etwa 100 Stück Patronen zu und ließ am 9. Februar 30 Pfund Blei in Inowraclaw kaufen. Am 11. oder 13. Februar reiste Moszczenski hierauf mit seiner Frau zu Verwandten in das Königreich Polen, schickte von dort am 20. Februar seinen Kutscher Jaronczyk mit dem Auftrage nach Karsk zurück, sich nach dem Stande der Dinge zu erkundigen und ließ durch ihn die Papierhüllen verbrennen, die Waffen aber unter die unreine Wäsche verstecken. Bei der Haussuchung in Karsk sind auch unter schwarzer Wäsche versteckt, eine Büchse, eine Flinte, drei Pistolen, zwei Terzerole, ein Waidmesser und zwei Säbel vorgefunden worden.

**65. Anklage gegen Alfons v. Moszczenski.**

Er ist 29 Jahr alt, katholisch, Lieutenant im 14. Landwehr-Regiment und der Sohn des Gutsbesitzers Florian v. Moszczenski zu Rzecyc, im Kreise Inowraclaw. Am 3. Februar 1846 fuhr der Angeklagte mit Bonaventura Daniszewski nach Jerzyce und nahm an der dortigen Versammlung Theil. Der Angeklagte will zwar dort nicht durch ausdrückliche Worte der Verschwörung beigetreten sein, giebt aber selbst zu, nicht widersprochen zu haben. Selbst nach Entdeckung der Verschwörung war Moszczenski noch im Interesse derselben thätig, indem er im Anfang März v. J. es übernahm, den auf der Flucht nach Belgien begriffenen revolutionären Emissär Wladislaus v. Dzwonkowski von Kruschwitz nach Strzelno zu befördern.

**66. Adam v. Mieczkowski.**

Er ist 22 Jahr alt und katholisch. Nachdem er die Schule verlassen und seiner gesetzlichen Militärpflicht genügt hatte, unternahm er im Jahr 1844 eine Reise durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz. Er lernte auf dieser Reise die verschiedenen Vereine in der polnischen Emigration kennen, namentlich wurden ihm auch die Pläne und Bestrebungen des polnisch-demokratischen Vereins bekannt. Es ist bereits dargestellt worden, wie Bonaventura v. Daniszewski ihm und den Gebrüdern v. Moszczenski nach Jerzyce Mittheilungen über den nahe bevorstehenden Ausbruch der Verschwörung machte und sie zur Theilnahme an demselben aufforderte, wie der Angeklagte zum Zeichen seines Beitritts die ihm gebotene Hand des Daniszewski ergriff und wie er am folgenden Tage mit Emil v. Moszczenski zu Valentin von Trzcinski fuhr, um auch diesen zur Theilnahme an dem Aufstande aufzufordern. Bald darauf fing er an, sich für den bevorstehenden Aufstand zu rüsten. Er kaufte Waffen und Munition und suchte sich möglichst viele Goldmunzen zu beschaffen.

**67. Valentin v. Trzcinski.**

Er ist 32 Jahre alt, katholisch und Besitzer des Gutes Popowo im Kreise Inowraclaw. Er gehört dem ersten Aufgebot der Landwehr an. Auch er leugnet, sich an der Verschwörung betheiligt zu haben. Für das Gegentheil sprechen jedoch folgende Thatsachen. Am 5. Februar 1846 kamen die Mitangeklagten Emil v. Moszczenski und Adam v. Mieczkowski zu dem Angeklagten nach Popowo. Welchen Auftrag sie auszuführen hatten und wie der Angeklagte sich selbst als ein der Verschwörung schon Beigetretener zu erkennen gegeben hat, ist bereits bei Emil v. Moszczenski ausführlich vorgetragen worden. Gegen mehrere seiner Dienstleute hat der Angeklagte überdies verdächtige Reden über einen bevorstehenden Krieg geführt.

Auch gegen diese vier Angeklagten wird gleichzeitig verhandelt. Der Culminationspunkt, um den sich bei Allen die Anklage dreht, ist die Versammlung bei dem Angeklagten v. Mieczkowski auf dessen Gute Jerzyce am 3. Februar. Alle vier Angeklagten leugnen, sie stellen ihre Zusammenkünfte als nur zufällige Besuche dar, und wollen bei solchen nur über gleichgültige Gegenstände gesprochen haben. Möglicher Weise könne eines Gerüchts erwähnt worden sein, welches damals über einen bevorstehenden Krieg Preußens gegen Rußland verbreitet gewesen wäre. Die Angeklagten Nr. 64 und 65 widerrufen namentlich die in der Voruntersuchung abgegebenen Geständnisse, und erheben schwere Beschuldigungen gegen ihren Inquirenten Assessor Gliciszewski. Dieser und sein Protokollführer Blumenthal werden auch vernommen. Beide versichern, es sei bei den von ihnen aufgenommenen Verhandlungen Alles pflichtmäßig zugegangen. Bei Nr. 67 werden ein Belastungszeuge und ein Entlastungszeuge vernommen. Beide bekunden nichts Erhebliches.

Der Staatsanwalt trägt darauf an, gegen Nr. 64, 65 und 66 die Strafe des Hochverraths zu erkennen, bei Nr. 67 erklärt er sich außer Stande, einen Straf-Antrag zu begründen.

Die Herren **Martins**, **Lewald** und **Voß** führen die Vertheidigung der Angeklagten.

† **Berlin**, 15. Sept. Die Vertheidigung der vier Angeklagten in den Nachmittagsstunden bot an sich nichts besonders Merkwürdiges. Sie gewannen durch einen Zwischenfall, welcher zu einer lebhaften Erörterung von Seiten der Staatsbehörde Anlaß gab, an Interesse. — Nachdem sich die freudige Aufregung unter den Angeklagten über die günstige Wendung für den Herrn v. Trzcinski, gegen welchen die Staatsanwaltschaft den Strafantrag fallen gelassen, worauf der Gerichtshof jedesmal die Versetzung auf freien Fuß verfügt, einiger Maßen gelegt hat, beginnt Herr Martins mit der Vertheidigung des Emilian von Moszczenski. Sein Klient, sagt er, sei nur des Hochverraths schuldig, wenn der Nachweis geführt wird, daß er sich bei einem Unternehmen gegen den preußischen Staat betheiligt habe; dieser Beweis sei, selbst wenn alle die Thatsachen, welche ihm die Anklage vorwirft, wahr sind, nicht geführt. Daher wolle er sich an den Widerruf seines Klienten gar nicht halten, sondern an das, was in der Anklage gegen ihn ausgeführt sei. Als er in der Eigenschaft eines Unteroffiziers den Revolutionskrieg mitmachte, sei er minderjährig und nicht preußischer Unterthan gewesen. Wenn er auf seinem Gute, der Sitte der polnischen Gastfreundschaft folgend, Fremde beherbergt habe, so sei dies nicht verborgen geschehen, diese Männer seien offen ein- und ausgegangen. Ich glaube, sagt der Herr Vertheidiger, daß er deswegen auch nicht entfernt des Hochverraths verdächtig ist.

Die Aufforderung des russisch-polnischen Flüchtlings Daniszewski sei lediglich gegen Rußland, nicht gegen Preußen gerichtet gewesen; an ein Unternehmen gegen Preußen war kein Gedanke. Und selbst wenn man, was unter den Kriminalisten streitig ist, zugiebt, daß der Beitritt zu einer Verschwörung durch concludente Handlungen auch stillschweigend nach preußischem Strafrechte erfolgen könne, so liegen doch solche facta concludentia für seine Betheiligung an einem gegen Preußen gerichteten Unternehmen nicht vor. Und nun habe selbst die Anklage nicht einmal behauptet, daß sein Klient der Aufforderung des D. ausdrücklich beigetreten sei. Wenn Emil von Moszczenski sogar Patronen gedreht hat, dann sei dies eine in den Gesetzen durchaus nicht gemißbilligte Handlung, da sie nicht zu einem hochverrätherischen Unternehmen, sondern zu einem gegen Rußland projektirten dienen sollten. Er trage daher aus vollster Ueberzeugung darauf an, das „Nicht-Schuldig“ über seinen Klienten auszusprechen.

Herr Lewald, als Vertheidiger des Alfons von Moszczenski und Valentin von Trzcinski, bezieht sich für seine Defendenden wegen der Versammlung vom 3. Februar auf die Ausführungen des eben gehörten Vertheidigers, er nimmt denjenigen Punkt auf, von welchem er selbst sagt, daß er sehr unbequem zu berühren, der Widerruf des Emilian von Moszczenski. Er sucht nachzuweisen, daß der Untersuchungsrichter Assessor Gliciszewski seine gesetzlichen Befugnisse überschritten, indem er mit dem Angeklagten Gespräche, Unterhaltungen gesucht und gepflogen habe, welche er nicht zu den Akten gebracht und doch gebiete die Kriminalordnung dem Richter, Alles, was irgendwie einen Bezug zur Untersuchung habe, zu den Akten zu vermerken. Er beantragt Freisprechung beider Angeklagten und sofortige provisorische Entlassung aus der Haft für Trzcinski.

Der Defensor des Adam von Mieczkowski, Herr Auditeur Voß, bedauert, daß der hohe Gerichtshof nicht auf seinen Antrag eingegangen sei, den Untersuchungsrichter mit seinem Klienten zu konfrontiren. Dieser hätte ihm dann ins Gesicht gesagt, wie er ihm ungesetzliche Vorhaltungen gemacht, wie er den in Gegenwart des Angeklagten vernommenen Zeugen, welcher Ersteren schwer beleidigte, statt zu tadeln, gelobt und aufgemuntert habe, so daß sein Klient in seiner Ehre aufs Empfindlichste gekränkt, am Nervenfieber erkrankte. Auch gegen seinen Klienten läge hauptsächlich bezüchtigend das Geständniß des Emil v. Moszczenski, daß er am 3. Februar zu einer Revolution aufgefordert worden war. Welche Bedeutung habe nun das Wort Revolution? man habe gehört, daß die Bauern, wenn sie sich in einer Schenke schlagen, von Revolution sprechen, die Zeugen bei den Aprilaufläufen in Berlin hätten geglaubt, daß sie einer Revolution beigewohnt haben, ja selbst Schritte der Regierungen habe man Revolutionen genannt, so die Ordonnanzen Karl des Zehnten, so den Umsturz der Verfassung durch den König von Hannover. Es frage sich, was nun sein Klient unter derjenigen Revolution verstand, von welcher Daniszewski zu ihm sprach, und da habe der Staatsanwalt nicht nachgewiesen, daß sie gegen die Verfassung des preußischen Staats, gegen sein Oberhaupt, oder gegen seine Integrität abzielte.

Die vernommenen Zeugen, welche M's. Bezüchtigungen unterstützen sollen, hätten sich theils unglaubwürdig, theils unsicher bewiesen.

Da nun höchstens ein Anschlag auf die innere Sicherheit des Staats, Versuch eines Tumults oder Aufruhrs vorliege, die Thäterschaft Mieczkowski's anlangend, aber nichts erwiesen sei, so müsse er auf dessen Freisprechung antragen.

Der Herr Staatsanwalt: Ich habe noch eine kleine Bemerkung zu machen, welche die Angriffe gegen den Untersuchungsrichter, Assessor Gliciszewski, betrifft. Man hat demselben vorgeworfen, daß er mit einem Angeklagten Unterredungen gehabt, ohne dieselben zu den Akten zu bringen, und dadurch seine gesetzlichen Befugnisse überschritten habe; ich habe die ganze Kriminal-Ordnung durchgesehen, und habe durchaus nichts finden können, worin ein solches Verfahren für unstatthaft erklärt würde. Wer sich aber an Vorlesungen erinnert und an die prozessualischen Anleitungen, wie sie z. B. Mittermaier giebt, wird wissen, wie im Gegentheile solche Besprechungen, als ein zweckmäßiges, untadelhaftes Mittel zur Entdeckung der Wahrheit ausdrücklich empfohlen werden. Dies ist also ein ganz ungegründeter Vorwurf, welcher der Untersuchung gemacht wird, und gerade, weil wir uns der Oeffentlichkeit erfreuen, halte ich es für eine Pflicht der Staatsanwaltschaft, denselben entschieden abzuweisen.

Wenn man aber sogar so weit geht, wie es bei der letzten Vertheidigung geschehen ist, eine Confrontation zwischen einem Angeschuldigten und dem Untersuchungsrichter zu empfehlen und auf diese Weise gänzlich die Stellung aus den Augen zu setzen, welche der Letztere offenbar vor einem hohen Gerichtshofe haben muß, dann habe ich geglaubt, daß ich gegen solche Aeußerungen öffentlich denselben verwahren müsse.

Herr Lewald: Was die Erklärung des Herrn Staatsanwalt anlangt. Die Kriminalordnung verbiete das von mir gerügte Verfahren nicht, so muß ich allerdings dabei stehen bleiben, daß dieselbe ausdrücklich gebietet, blos, was die Untersuchung betrifft, zu den Akten zu bringen; was den anderen Angriff betrifft, so ist er verfehlt, indem ich von einer Konfrontation mit keiner Silbe Erwähnung gethan habe.

Der Herr Präs.: Diese Bemerkung bezog sich auf den letzten Herrn Vertheidiger.

Herr Voß: Wenn der Ausdruck, dessen ich mich bedient habe, unpassend sein sollte, so hat der hohe Gerichtshof darüber zu entscheiden.

Der Herr Präs.: Die Sitzung ist für heute geschlossen; die nächste beginnt Freitag um 8 Uhr des Morgens.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M., 12. Sept.** Es gehört zu den bitteren Früchten des immer noch fortdauernden Mangels einer zweckmäßig geordneten amtlichen Veröffentlichung der Verhandlungen des deutschen Bundestages, daß über deren jedesmalige Lage, wenn sie sich mit wichtigen, ganz Deutschland interessirenden Fragen beschäftigen, falsche und halbwahre Nachrichten mit einer Bestimmtheit, die ihnen den Schein der Glaubwürdigkeit giebt, durch das Gerücht und die Tagespresse so leicht verbreitet werden können. Eines der neuesten Beispiele hiervon liefert ein zuerst in der Heidelberger Deutschen Zeitung erschienener und aus derselben in viele andere Blätter übergegangener Artikel, welcher apodiktisch verkündigt: „Am Bundestage habe die Preßfrage jetzt ihre Erledigung dahin gefunden — daß Alles beim Alten bleibe." Zur näheren Erläuterung wird sodann erzählt: „Der preußische Antrag auf Aufhebung der Censur und Abfassung eines allgemeinen Preßgesetzes habe bei der Mehrzahl der deutschen Regierungen eine beifällige Aufnahme gefunden, von Oesterreich, Hannover und Kurhessen aber sei derselbe mit der großesten Bestimmtheit abgelehnt worden. Als man hierauf von Süd-Deutschland aus den schon früher angeregten Gedanken aufgefaßt habe, die Anordnung der Preß-Verhältnisse dem freien Ermessen jedes einzelnen Staates zu überlassen, sei auch Preußen auf die Seite der Stimmen getreten, welche die Wahl eines solchen Ausweges nicht nur für bedenklich, sondern auch geradezu für unzuläßig erklärten. Und damit sei denn jede Aussicht auf eine Neuerung in den längst von so vielen Seiten her als unerträglich und unhaltbar anerkannten Zuständen der deutschen Presse bis auf Weiteres abgeschnitten." — Eben so bestimmt, aber mit besserem Grunde, glauben wir behaupten zu können, daß die Sache sich in vielen Punkten ganz anders verhält. Im Schooße der Bundes-Versammlung ist die Preßfrage seit ihrer neuerlichen Wieder-Aufnahme, so viel wir wissen, einer allseitigen, ins Materielle eingehenden Berathung, Abstimmung und Beschlußfassung bis jetzt noch gar nicht unterzogen worden. Den Haupt-Gegenstand der darüber schwebenden Verhandlungen bilden, nach sicherem Vernehmen, die von zweien norddeutschen Regierungen wegen Einführung eines definitiven Bundes-Preß-Gesetzes gemachten Vorschläge, welche darin mit einander übereinstimmen, daß beide bevorworten, es möge sämmtlichen Bundesstaaten freigestellt werden, zum Behufe der ihnen als Bundespflicht gleichmäßig obliegenden Verhütung des Mißbrauches der Presse — abgesehen von anderen dazu geeigneten Mitteln — nicht allein hinsichtlich der Bücher über zwanzig Bogen, wie solches schon das provisorische Bundes-Preß-Gesetz vom Jahre 1819 verstattet, sondern auch hinsichtlich der ganzen Presse zwischen der Anwendung von Präventiv- oder von Repressiv-Maßregeln nach den individuellen Bedürfnissen ihrer respektiven Länder zu wählen, wodurch allerdings die Anordnung der Preß-Verhältnisse in dieser Beziehung dem freien Ermessen jedes einzelnen Staates überlassen werden würde. Ueber die gedachten Vorschläge wird demnächst der Beschluß der Bundes-Versammlung entscheiden, inzwischen ist bei der angeführten Lage der Sache durchaus kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß jede Aussicht auf eine heilsame Reform in den bisherigen Zuständen der deutschen Presse für jetzt abgeschnitten sei. (A. Pr. Z.)

**München, 11. Septbr.** Auch hier sucht man in jüngster Zeit Flugschriften kommunistischen Inhalts zu verbreiten; besonders sind es Handwerksburschen, denen sie zugesteckt werden. Die Polizei bietet alles auf, den Verbreitern auf die Spur zu kommen. — Dr. Pruner kehrt heute nach Egypten zurück, um dort in seinen frühern langjährigen Wirkungskreis zurückzutreten und die Forschungen fortzusetzen, mit deren ausgezeichneten Resultaten er in der letzten Zeit die wissenschaftliche Welt näher bekannt zu machen begonnen hat. (A. A. Z.)

## Oesterreich.

**** Wien, 15. Septbr.** Nach den neuesten Nachrichten aus Mailand vom 11. d. M. ist endlich auch dort das päpstliche Reformfieber ausgebrochen. Das Feldgeschrei der Italiener „Viva il Papa et suo governo" hatte zu ernsten Exzessen geführt, so daß auf Befehl des Marschalls Radetzki das Militär endlich einschreiten mußte. Es kam zu blutigen Raufereien und beklagenswerthen Ereignissen, welche mehrere Tage dauerten. Sonnabend war indessen die Stadt anscheinend ruhiger. Hier machen aber diese Nachrichten einen sehr niederschlagenden Eindruck und Jedermann fragt sich, wohin diese Krisis führen wird. Die Börse und Handelswelt ist sehr allarmirt.

**§§ Pesth, 12. Sept.** Die Erzherzogin Maria Dorothea, Wittwe des Erzherzogs Joseph, ist dieser Tage aus Wien in Ofen eingetroffen. — Die hiesigen Blätter bringen ausführliche Berichte über die Empfangs-Feierlichkeiten, welche an den verschiedenen Orten zu Ehren des Erzherzog Stephan stattfinden. Sie sind überall gleichartig und tragen das Gepräge ländlicher Herzlichkeit. — Mit dem gespanntesten Interesse strömte dieser Tage das gebildete Publikum in den großen Comitatssaal, wo neben dem reichstäglichen Instruktions-Operat auch das erste, in die politischen Parteifragen eingreifende Schreiben des k. Statthalters Erzherzog Stephan zur Verhandlung kam. In dem bekannten Streite zwischen den oppositionellen Komitaten und der Regierung, über das Präsidium der Obergespäne und ihrer Stellvertreter in den komitatlichen Gerichts-Sitzungen hatte sich nämlich das Pesther Komitat an den Erzherzog Stephan mit dem Ausdruck des unbegrenzten Vertrauens gewendet und ihn gebeten, bei dem König die Aufhebung des „verfassungswidrigen" Dekrets zu erwirken, welches jenes Präsidium der Obergespäne und ihrer Stellvertreter anordnet. In seiner ersehnten Antwort erklärt nun der Erzherzog-Statthalter in sehr milder, aber nicht minder entschiedener Form, daß er stets bedacht sein werde, die Rechte der Stände zu wahren, daß aber in der vorliegenden Frage die Regierung auf unbestreitbarem Rechtsboden sich befinde. Er ermahnt daher das Komitat, dem höchsten Befehl Sr. Majestät sofort Folge zu leisten. Nach Verlesung dieses wichtigen Schreibens erwartete man eine lebhafte Debatte, aber im Rathe der Opposition wurde anders beschlossen. Der erste Vice-Gespan des Pesther Komitats, Herr M. v. Szentkiralyi, drückte seinen Schmerz darüber aus, daß die nachgesuchte Vermittelung des Erzherzogs abgeschlagen worden, tröstete sich indeß mit der sehr milden Form, in welcher dies geschehen, und stellte endlich den Antrag, das erzherzogliche Schreiben blos zur Kenntniß zu nehmen. Vergebens erhoben sich die Konservativen dagegen und suchten sie, wenigstens die Oppositionsmänner, zu einer Debatte herauszulocken, bei welcher manche voreilige Aeußerungen kaum vermeidlich gewesen wären. Der Antrag des ersten Vicegespans wurde ohne weitere Verhandlung zum Beschlusse erhoben. In diesem ersten Zusammentreffen des Erzherzog Statthalters mit der Oppositions-Partei hat nun jener, wie es von den Einsichtigern von Anfang an nicht anders erwartet worden, auf unzweideutige Weise gezeigt, daß er bei aller Anhänglichkeit an die ungarische Nationalität und an sein ungarisches Vaterland in allen Streitfragen doch nur als Organ der Regierung agiren könne oder werde. Die Oppositionspartei hat dagegen auch ihrerseits kund gethan, daß sie bei all ihrer persönlichen Verehrung gegen den Erzherzog Stephan doch aus ihrer bisherigen Stellung kein Haar breit zu weichen gedenke. Auch dies war vorauszusehen.

**Venedig, 10. Sept.** Se. Majestät der König von Preußen hat nach einem dreitägigen Aufenthalt in unserer Mitte, gestern Morgen Venedig verlassen, und in Gemeinschaft mit Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Carl von Preußen die Reise über Padua nach Tyrol angetreten. (Gazz. di Venezia.)

## Frankreich.

**Paris, 11. Septbr.** Wissen Sie, daß eine Art von panischem Schrecken auf uns liegt? Mehrere hundert deutsche Handwerker sind ausgewiesen — mit ein paar Franken und einem Paß ausgerüstet hat man sie über die Grenze geschickt*). Warum? Weil sie die Zahl der Tagediebe und Pflastertreter in der Rue St. Honoré vermehrt hatten — weil sie des Abends nach den Arbeitsstunden vor dem Palais-royal spazieren gingen — aus weiter keinem Grunde, denn sonst ist nichts passirt. Wissen Sie, was man hier deutscher Seits glaubt? Daß gewisse Rancünen de gouvernement à gouvernement an den hiesigen Deutschen gerächt werden. Solche Repressalien scheinen uns die unwürdigsten zu sein, die man ergreifen kann; solche Gewaltstreiche inmitten europäischen Friedens verdienen mehr als öffentliche Rüge, sie erheischen ernstliche Genugthuung. Hundert, ja mehrere hundert deutsche Arbeiter, meistens Schreiner aus dem Faubourg S. Antoine, kommen auf einmal um ihr Brot und werden noch dazu mit einer Art von Makel im Wanderbuch hinaus gestoßen — ohne Zweifel in der Hoffnung, daß ihrer draußen nicht einmal eine freundliche Aufnahme wartet. Die Gerichte konnten den Leuten nichts anhaben — denn sie hatten nichts verbrochen; um ein Exempel für die Inländer zu statuiren, wirft man die Ausländer zum Lande hinaus. (Ztg.-H.)

**** Paris, 12. Septbr.** Gestern Nachmittag um halb drei Uhr donnerten die Kanonen der Invaliden einen königl. Gruß von 21 Schüssen; es war der Gruß, mit welchem der neugeborene Herzog von Guise, Sohn des Herzogs von Aumale, in der Residenz seines Großvaters empfangen wurde. *) Gestern Abend fand durch den Erzbischof von Paris im engen Familienkreise die Taufe statt. Kein officielles oder halbofficielles Blatt spricht von der angeblichen Verwundung des Herzogs von Nemours. Auch Privatnachrichten schweigen davon und doch will ein Oppositions-Blatt sogar Näheres wissen. Schon am 8ten soll der Unglücksfall sich ereignet haben, allein nicht davon zu reden, daß der Herzog ununterbrochen seinen Verrichtungen als Oberkommandant des Lagers in Compiegne versieht, wäre es doch unerklärlich, daß seit dem 8ten noch gar keine genaue Nachricht über einen Unfall hierher gekommen sein sollte, der einen für Frankreich eine so wichtige Stellung einnehmenden Prinzen betroffen haben sollte. Man muß daher noch erst zuverlässigere Aufschlüsse abwarten, ehe man an die Wirklichkeit dieser Gerüchte glauben kann. — Die bereits früher geäußerten Besorgnisse über die Wendung, welche die italienischen Verhältnisse zu nehmen drohen, werden durch die Ereignisse immer mehr gerechtfertigt. — Das Journal des Débats enthält heute Nachrichten aus Lucca und Livorno, welche das ernstlichste Bedenken erregen müssen, denn der Traum, daß dort die Gemäßigten die Oberhand behalten würden, scheint fast zerronnen. Das Journal des Débats erzählt, daß der Herzog von Lucca sich nach der bekannten Proklamation vom 1. Septbr., in welcher er die bekannten Zugeständnisse einer Nationalgarde rc. macht, sich nach Massa, einem Schloß des Herzogs von Modena, zurückgezogen und erklärt hatte, daß jene Versprechen ihm mit Gewalt abgedrungen worden seien und daß er sie nicht zu erfüllen gedenke. Darauf hatten sich die Luccesen erhoben, hatten selbst eine Nationalgarde gebildet und waren nun nach Massa hinausgezogen, den Marquis Mazzarosa, welcher einige Tage zuvor das Präsidium des Staatsraths niedergelegt hatte, an der Spitze. Sie ersuchten den Herzog um die Rückkehr in seine Staaten. Der Herzog ernannte eine Regentschaft unter dem Marquis Mazzarosa, indeß das Ministerium wollte das Dekret nicht publiciren und ersuchte den Herzog auf das Neue, zurück zu kehren. Unterdessen wurde die Aufregung in der Stadt immer größer; man sprach davon, die Möbel des Herzogs, das Palais selbst in Beschlag zu nehmen, und aus Pisa und Livorno kamen mit jedem Eisenbahnzuge Hunderte zum Beistand. Mehrere Hundert Frauen durchzogen mit der päpstlichen Fahne darauf die Straßen, und man warb Freiwillige, angeblich zur Befreiung von Ferrara. Es gab keine Regierung mehr. In diesem entscheidenden Augenblick, am 3ten Nachmittags um 1 Uhr erschien der Herzog mit dem Erbprinzen in der Stadt und nun änderte sich die Scene, indem der Herzog nun in mehr als lautem Jubel bis zum Himmel erhoben wurde. Augenblicklich eilte nun die Ehrenwache von Livorno zurück. Als gute Nachbaren wollten sie nicht hinter den Luccesen zurückbleiben. Der Großherzog hatte befohlen, daß der Staatsrath die Nationalgarde deliberiren sollte, das dauerte zu lange. Man verlangte noch am 3ten die unverweilte Organisation der Nationalgarde und sendete deshalb eine Deputation nach Florenz, wo denn auch dem Begehren sogleich entsprochen und erklärt wurde, daß der Staatsrath nur noch das Reglement entwerfen sollte. Freude herrschte darauf in Toskana wie in Lucca, aber es fragt sich nun, ob die ein Mal entzügelte Volksmenge auch wieder in ihre bescheidenen Grenzen zurückgehen werde. Es ist sehr übel, daß man es so weit kommen ließ, daß man das Nothwendige nicht voraus sah. Man hegt noch immer die Hoffnung, daß es dem Papst gelingen werde, mit seiner doppelten, geistlichen und weltlichen, Macht den Strom in seinen Dämmen zu erhalten und seines Laufes Meister zu bleiben, aber es gährt und kocht in allen italienischen Köpfen, auf allen Punkten der Halbinsel, und wie sich von selbst versteht, ist der Haß gegen die Deutschen überall das Losungswort. Genaue Nachrichten aus Mailand und andern Städten der Lombardei geben die Gewißheit, daß der Geist dort nicht anders ist als anderwärts in Italien, überall sind die Ultras, die exaltirtesten Köpfe thätig, das Volk aufzuhetzen, nur wagt man es nicht, überall in derselben Weise hervorzutreten. Die verhaßten Deutschen mit ihren kräftigen, wohlgeordneten Bataillonen flößen ihnen zu viel Respekt ein. Die Herzogin von Parma soll ja bereits entschlossen sein, ihre Staaten gegen eine Jahresrente an den Herzog von Lucca abzutreten. — Die Nachrichten aus Madrid vom 7ten melden, daß der Herzog von Frias zum 8ten in Madrid erwartet wurde. — Der Infant Don Franz von Paula wollte von St. Sebastian mit seiner Tochter nach Burgos gehen. — Die 350 Millionen Anleihe wird, wie man heute auf der Sonntagsbörse bei Tortoni erzählte, jetzt zu $4\frac{1}{2}$ pCt. im Cours von 97 und 98 pCt. flüssig gemacht werden. Die Börse war übrigens heute nicht günstig, die Course fielen auf 76 für die 3proc.

---

*) Es ward nämlich, wie auch die Pariser Blätter melden, eine große Anzahl von deutschen Arbeitern, welche man bei Gelegenheit des jüngsten Straßenlärms verhaftete, aus Frankreich verwiesen, angeblich mehrere Hunderte. Auf ihre Wanderbücher wurde geschrieben: „Wegen Theilnahme an aufrührerischen Unruhen aus dem Lande gejagt" (expulsé de France pour participation à des tumultes séditieux). Jeder erhielt $1\frac{1}{2}$ Fr. Reisegeld und Anweisung, unterwegs 3 Sous für jede Wegstunde ausgezahlt zu erhalten. (Ztg.-H.)

*) Auch die Allg. Preuß. Ztg. bringt diese Nachricht in einer telegr. Depesche. Red.

## Portugal.

**Lissabon, 31. Aug.** Die Unzufriedenheit der liberalen Partei mit dem Ministerium scheint sich immer mehr zu steigern, während die Cabralisten die Umstände bestens benutzen, um ihre Partei durch die Corteswahlen wieder ans Ruder zu bringen. Saldanha ist mit den Cabralisten ganz zerfallen und hat es nöthig gefunden, ein Pamphlet herauszugeben, um sich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, als habe er das Ministerium Palmella am 6. Oktbr. v. J. gewaltsam gestürzt; er schiebt die Schuld dem Herzoge v. Palmella selbst zu.

## Schweiz.

**Basel, 10. Septbr.** Der Vorort hat sämmtlichen eidgenössischen Ständen durch Kreisschreiben die Anzeige gemacht, daß nächstens J. M. die Königin der Niederlande unter dem Namen einer Gräfin von Heinrichsau, mit zahlreichem Gefolge eine Reise durch die Schweiz machen werde, mit dem weiteren Gesuche, dafür zu sorgen, daß der Reise der königlichen Frau auf keine Weise bei den Zollstätten ꝛc. Hindernisse in den Weg treten. Die radikale Presse macht ihre Glossen über diese Anzeige des Vororts an die Stände. — Die Berner Regierung hat beschlossen, gegen das J. des Deb. eine Klage einzuleiten, weil dasselbe gemeldet, in Bern werde das Postgeheimniß verletzt. — In Tessin haben sich 10,000 Tessiner freiwillig zum Militärdienst gemeldet. — In Luzern ist der Jesuiten-Pater Roh zum Redakteur der katholischen Zeitung ernannt worden.

## Italien.

§§ **Rom, 7. Septbr.** Dem von Pius IX. gegebenen Impuls zu einer Verjüngung der sociellen Zustände Italiens inhärirt eine magische Attraktion. Diese erwirbt ihm nicht Nachahmer allein, die geräuschloses, heimliches Wirken ohne Eingeständniß lieben; sie bringt auch solche Souveraine der Halbinsel, welche noch ganz vor Kurzem die Gewalt der öffentlichen Meinung der materiellen Potenz des Landesherrn gegenüber für ein in die Waagschale des entscheidenden Gleichgewichts kaum spürbar einfallendes Coefficient hielten. Wir haben dabei den König von Sardinien, den Herzog von Lucca und theilweis den Großherzog von Toskana im Auge. Die aus Florenz diesen Morgen eingetroffenen Nachrichten melden die definitive Bewilligung der Nationalgarde, in Lucca ward sie bereits am 1sten d. M. proklamirt. „Il Vapore versichert, daß die halbe Bevölkerung Livorno's und Pisa's am 3ten d. nach Lucca hinströmte, ihre Nachbarn zu beglückwünschen. Der Herzog wurde an demselben Tage im Triumph aus seiner Villa zur Stadt gebracht, auf der Piazza di S. Michele ein Tedeum gesungen, Lucca erleuchtet, Tag und Nacht: Viva Carlo Lodovico, Viva la civica, Viva Pio Nono! in bacchantischem Freudentaumel geschrien! denn der Herzog hat auch die politischen Gefangenen nun wirklich begnadigt und frei gelassen." Lucca wird dieselben Reformen wie Toskana ins Leben treten lassen; seine nächste Zukunft erheischt das. Bekanntlich fällt es nach dem Tode der Herzogin Maria Louise von Parma an Toskana, und der in Lucca regierenden Bourbonen-Familie geht das Dominium von Parma und Piacenza zu. — Die wachsame florentinische Regierung hat nicht verhindern können, daß mehrere Mercanti di Campagna bedeutende Theile der diesjährigen Getreideernte bei Seite schafften, um auch ihrerseits die von den Feinden der öffentlichen Ruhe auch für das zukünftige Jahr projektirte Kornnoth desto eher zu verwirklichen. In der Stadt Siena kam es darüber vor vier Tagen zu Volksaufläufen gegen die Getreideverkäufer, deren mehrere schwer verwundet wurden. Indessen versichern die letzten von dort her uns zugekommenen Nachrichten, daß Ruhe wieder einkehrte. — Offiziellen Meldungen aus Neapel zufolge sind die in Sizilien ausgebrochenen Unruhen nur Gerüchte. Dagegen bestätigen sie die zu Ende voriger Woche in Calabrien losgebrochene neue Bürgerrevolte. Mehrere hundert Insurgenten zogen von Cosenza nach Reggio, die königl. Institute und Kassen unterwegs verheerend und ausleerend. Aufs Neue sind in Neapel 4000 Mann regulärer Truppen nebst einer Abtheilung fliegender Artillerie nach Calabrien hin eingeschifft. Brieflichen Mittheilungen aus Neapel zufolge wurde der als Mithäuptling der unterdrückten römischen Verschwörung angeklagte, dorthin auf Urlaub gegangene Gendarmerieoberst Nardoni vor drei Tagen mit vier Messerstichen ermordet. — Die englischen Kriegsschiffe Albion, Rodney und Vanguard liegen noch immer auf der Rhede von Ancona. Dagegen ist auf der anderen Seite des Kirchenstaates, im Freihafen von Civitavecchia, vorgestern Abend um 5 Uhr die große französische Fregatte mit 120 Kanonen unter dem Befehl des Kapitäns Chevalier d'Alteyrac vor Anker gegangen. Der Kapitän hat dem Monsignor Delegaten erklärt, daß er in dem Hafen zur Disposition des französischen Ambassadeurs, Grafen Rossi zu Rom, einstweilen stationiren werde. — Vor Einsetzung der Nationalgarde durch Pius IX. hatte Rom eine Art Stadtmiliz ebenfalls unter dem Namen Civica. Sie bestand, wie die jetzige, aus Bürgern, wenn gleich diese den niedrigeren Volksschichten zugehörten und kaum ein Bataillon formirten. Diese alte Civica wurde vor zwei Tagen durch einen Tagesbefehl aufgehoben; ihre Offiziere behalten gewisse Steuervorrechte und sind frei vom neuen Militärdienst. Indessen ist ihnen der Eintritt in die neue Civica nicht untersagt, wiewohl mit Verzichtung auf den früheren Grad verbunden.

**Von der italienischen Grenze.** Bei dem Streite, der sich zwischen dem österreichischen Kabinette und dem päpstlichen Hofe, in Betreff der Besetzung Ferrara's erhoben hat, wird es nicht ohne Interesse sein, Einiges über die örtliche Lage und Beschaffenheit dieser Stadt zu erfahren. Place oder nicht place — das ist die dabei schwebende diplomatische Hamletsfrage. Ferrara befindet sich in der Nähe der höchst ungesunden Sumpfgegenden des Po, eine ungemein ausgedehnte, aber verfallene Stadt, worin ganze Gassen unbewohnt stehen, während Gras darin wächst und öde Paläste als Trauerzeugen einer verblichenen Herrlichkeit dastehen. Vom Po-Uebergange bis zur Stadt selbst ist höchstens eine schwache Stunde Weges. Die Zitadelle liegt am südöstlichen Ende der Stadt, und obwohl in der Ebene situirt, beherrscht sie doch vermöge ihres fortifikatorisch erhöheten Baues die Stadt, welche nach dem Begriff der jetzigen Kriegskunst nicht mehr als eine befestigte füglich angesehen werden kann. Eine verfallene Ringmauer, an deren Ausbesserung vielleicht seit einem Jahrhunderte nicht mehr gedacht worden, umgiebt sie allerdings. Im Mittelalter nach der sogenannten guelphischen Methode errichtet, war ihre Bestimmung offenbar nur, plötzliche Ueberfälle zu verhindern, als die Wunder des Schußmaterials in ihrer furchtbaren Ausdehnung noch unbekannt waren. Zwar ist sie mit Schießscharten versehen, aber sie bietet auch solche Lücken, daß es dem nächsten besten Feinde ein Spiel wäre, zu beweisen, daß Ferrara nur von Weitem als Festung angesehen werden mag. (N. K.)

Der Allg. Zeitg. schreibt ihr Turiner Korrespondent unterm 6. Sept. „Das Mißverhältniß wegen der von der päpstlichen Regierung verlangten Räumung von Ferrara, die man in Rom noch im Laufe dieses Monats verwirklicht zu sehen hofft, giebt, wie natürlich, Veranlassung zu einer sehr lebhaften diplomatischen Thätigkeit, woran Betheiligte und Unbetheiligte, Berufene und Unberufene eifrigen Theil nehmen. Die vielfachen Kommunikationen, die man hier über diesen Gegenstand aus Rom erhielt, sprechen, ich weiß nicht, mit welchem Grund, von einer Art halber Zusage, einige sogar von einem ziemlich unbedingten Versprechen, welches der österreichische Botschafter in Rom gemacht haben soll, daß der dießfällige Wunsch der päpstlichen Regierung nach Möglichkeit werde berücksichtigt werden. Dieser Möglichkeit steht, nach unserer Ansicht, insofern es sich um das faktische Zurückziehen der Truppen in die Zitadelle, ohne Verzichtleistung auf die bestehenden vertragsmäßigen Rechte handelte, nichts entgegen, es wäre denn das Bedenken, ob es gerathen sei, die Ausübung eines Rechts in einem gegebenen Fall zu beschränken, auf das Begehren einer Regierung hin, die nur durch Volks- und Partei-Leidenschaft zu dem Begehren gedrängt wird, mit andern Worten, ob es gerathen sei, sich durch das haßathmende Geschrei der Massen gegen sein gutes Recht etwas abtrotzen zu lassen? Von dem Aufgeben des Rechts selbst kann nicht die Rede sein; das wäre ein unverzeihlicher politischer Fehler; aber selbst eine augenblickliche faktische Nachgiebigkeit mit förmlichem Rechtsvorbehalt muß, mit Rücksicht auf die Lage der Dinge und auf die Nachrichten, die von anderen Seiten hier eingehen, vorerst noch durchaus bezweifelt werden."

Einem Privatbriefe aus Livorno vom 6. Septbr. entnimmt die Eidg. Zeitg. folgende Schilderung der öffentlichen Stimmung in Toskana: „Wir sind gegenwärtig in einer Lage, in der sich unser schönes Italien wohl noch nie befunden hat. Nachdem die Luccheser auf tausenderlei Arten durch ihren Herzog bedrückt worden waren, haben sie endlich die Geduld verloren und ihn genöthigt, Preßfreiheit und Errichtung der Guardia civica zu bewilligen. Kaum war die Nachricht hier angelangt, so waren die Toskaner in Enthusiasmus und sandten eine Deputation nach Florenz, um vom Großherzog die augenblickliche Bewilligung für die Guardia civica zu erhalten. In 24 Stunden wurde sie ertheilt, und nun änderte sich sogleich die Stimmung der Gemüther. Jetzt ist hier Alles in einem außerordentlichen Enthusiasmus. Seit vorgestern haben fortwährend Volksfeste und große militärische Evolutionen von dem jauchzenden Volke statt. Man spricht nur von Milizen, Kokarden und gegenseitigen Besuchen in den Provinzen. Die Frauen selbst ziehen in Prozessionen umher mit Fahnen, singen Hymnen und begeistern die Männer. Gestern (Sonntag) Abend war es ein prächtiger Anblick auf der Piazza d'arme, die große begeisterte Masse zu sehen, welche auf und ab zog und sich nun auf die Kniee warf, um den Segen zu empfangen, den ihr der Dompfarrer von der Domterrasse herab ertheilte, worauf ein lautes Rufen: Es lebe Pius IX., es lebe Italien, es lebe Leopold II., es lebe die Bürgergarde! erscholl, während die Frauen an den Fenstern mit den Taschentüchern wehten. Den ganzen Tag war es fast unmöglich, durch die Straßen zu passiren; das Volk zog mit Militär und Musik durch dieselben. Heute geht Alles nach Pisa, um auch dort das Fest zu feiern, und morgen geht man den Lucchesern entgegen, welche mit Musik kommen werden, um bei uns einen Besuch zu machen, und mit denen man hier nun ganz befreundet und einig ist, gleich als wären wir schon unter dem nehmlichen Regenten. Die Livorneser ziehen ihnen mit Musik, Männer- und Frauengesang entgegen."

**Neapel.** Ueber die in Sizilien angeblich ausgebrochenen Unruhen — schreibt man der Allg. Zeitung aus Livorno d. d. 6. Septbr. — habe ich nichts Zuverlässiges erfahren. Es heißt, in Messina seien große Unordnungen vorgefallen; Andere sagen, in Palermo habe man eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt. So redet man auch viel von den Unruhen in Kalabrien, aber über jene Gegenden erfahren wir schwer etwas Bestimmtes.

Die französische Eskadre lag am 2. Septbr. noch immer im Golf von Neapel.

## Griechenland.

Den neuesten Nachrichten aus Athen vom 29sten August, im Moniteur Grec zufolge, wurde der tödtlich verwundete Grizioris in der Nacht vom 20. von Zervas und Skartanioti auf einer Goelette eingeschifft, deren sich seine obgedachten Anhänger im Hafen von Kumi bemächtigt hatten; man wußte nicht, nach welchen Gewässern sie sich gewendet haben; der Wind schien sie in die Richtung nach Ipsara und Scio zu treiben. Die Staatsgoelette „Nautilus" und das Dampfschiff „Otto" sind den Flüchtigen nachgejagt. Die Ruhe war auf allen Punkten der Insel hergestellt, und die dahin detaschirten Regierungstruppen schickten sich an, nach Athen zurückzukehren. Die Blockade, welcher die Insel während der Dauer der Unruhen unterworfen wurde, ist wieder aufgehoben wurden.

(Oesterr. Beob.)

---

## Lokales und Provinzielles.

**Breslau, 16. Sept.** Mein werther Kollege, Hr. Hilscher, hat mir bereits in zwei Nummern der Schles. Zeitung eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Einmal macht er mich für die Handlungen des Hrn. Isoard verantwortlich, dann verlangt er, daß ich diesem als Lehrer und Rathgeber zur Seite stehe. So ernst er indessen auch alle diese Forderungen an mich stellt, so sollen sie doch nur kleine, harmlose Neckereien sein. Hr. Hilscher ist, gleich mir, Redakteur einer Zeitung und hat, besonders in früherer Zeit, so speziell von der Theater-Praxis Kenntniß genommen, daß er nicht im Ernste glaubt, es sei meine Pflicht, die Inserenten der Zeitung auf etwaige Irrthümer aufmerksam zu machen, und es ständen mir andere Mittel, als die üblichen Theatergesetze, zu Gebote, um das Extemporiren eines Schauspielers zu verhindern. — Jedoch Hr. Hilscher scheint daran zu zweifeln, daß ich von dem Extempore des Hrn. Isoard vorher nicht unterrichtet gewesen sei, denn er bedient sich der Redefigur: „wir wollen nicht glauben ꝛc." Einer Wiederholung dieser schielenden Wendung kann ich ihn überheben, indem ich ihm die Versicherung gebe, daß er felsenfest an meine Schuldlosigkeit glauben darf. Es würde mit meiner Stellung als Vorstand des Theaters schlecht beschaffen sein, wenn es Jemand im Ernst für möglich hielte, daß ich mich an einer Uebertretung der Theater-Gesetze als Mitschuldiger betheiligte. Sonach wäre es gar nicht überflüssig gewesen, wenn mein Freund Hilscher seine Worte etwas bedächtiger gewählt hätte, hier war die Neckerei nicht an ihrem Platze, man könnte sie leicht als Verleumdung auslegen.

Eine Stelle in dem Aufsatze des Hrn. Isoard findet Hr. Hilscher unpassend und meint, ich hätte jenen „theilnehmend" aufmerksam machen sollen. Auch in diesem Scherze könnte der unbefangene Leser eine kleine Verdächtigung finden; ich muß mich darüber erklären. — Als Theatervorstand habe ich kein Recht, ein Mitglied an der Polemik in öffentlichen Blättern zu verhindern; diesen Fortschritt der neuern Zeit wird Hr. Hilscher gewiß billigen. Als Redakteur habe ich allerdings ein Veto gegen die Aufnahme gewisser Inserate, aber kein Recht, mich als Rathgeber oder Lehrer der Inserenten zu geriren. Ein Veto legte ich nicht ein, da Hr. Isoard seinen Artikel, welcher mir übrigens erst durch die Korrekturspalte bekannt geworden ist, mit seiner Namensunterschrift vertrat. Dieser Ansicht scheint auch Hr. Hilscher gewesen zu sein, da er, wie ich jetzt erfahre, die Aufnahme desselben Artikels in die Schles. Ztg. bewilligte, insofern Hr. Isoard das Imprimatur beschaffen und sich zur Zahlung der Gebühren bereit erklären wollte. — So stehen die Sachverhältnisse. Was hat also die Bemerkung des Hrn. Hilscher: ich habe Hrn. Isoard auf die unpassende Stelle aufmerksam machen sollen, für eine Bedeutung?

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit zwei Beilagen.**

**Erste Beilage zu № 217 der Breslauer Zeitung.**

Freitag den 17. September 1847.

(Fortsetzung.)

Muß ich sie nicht als eine bloße Neckerei ansehen? Wäre sie im Ernste gemeint, dann könnte ich Hrn. Hilscher als Redakteur der Schles. Ztg. mit Recht fragen: warum hat er der ehrenwerthen Buchhandlung, mit welcher er geschäftlich ebenso nahe verwandt ist, als ich mit dem Theater, seinen Rath und seine Belehrung vorenthalten, als das bewußte Inserat in Nr. 192 der Schlesischen Zeitung eingerückt werden sollte?

Soviel als Entgegnung auf die Neckereien meines sehr geehrten Kollegen. Sollte Herr Hilscher einmal in ernster Absicht dem Theater seine Aufmerksamkeit zuwenden, so wird er mich stets geneigt finden, seine Ansichten zu prüfen und das Beste davon zu behalten.

J. Nimbs.

---

* **Breslau, 15. Septbr.** Die geordneten Herren Kaufmanns-Aeltesten machen heut die Aufhebung der zur Wahl des dritten Aeltesten angesetzten Versammlung und die Verschiebung derselben auf unbestimmte Zeit bekannt. Als Hauptbeweggrund der Prorogation hören wir die zuverlässige Erwartung des baldigen Erscheinens der Verordnung über Errichtung und Einführung von Handelskammern bezeichnen, eine Verordnung, welche die hiesige Korporation in eine neue Stellung versetzen wird, daher nicht ohne Einfluß auf die Wahl bleiben kann. Mit Rücksicht darauf, daß die Publikation derselben nach bestimmten Versicherungen noch im Laufe dieses Monats bevorstehen soll, ist der Aufschub durchaus zu billigen.

---

§ **Breslau, 16. Septbr.** Nachdem hier in Breslau von Einzelnen viele vergebliche Versuche gemacht worden sind, ein allgemeines Interesse für die Gartenkunst anzuregen, haben sich endlich unter dem Präsidium der vaterländischen Gesellschaft eine Anzahl wakkerer Männer, welche größtentheils Sachverständige sind, zu obigem Zwecke verbunden, und es ist nun zu hoffen, daß der Ausdauer vereinter Kräfte mit der Zeit gelingen wird, was vereinzelten bisher versagt zu sein schien. Die Sprödigkeit der schlesischen Gutsbesitzer gegen diesen, und zwar schönsten, Zweig der Landkultur wird doch wohl nicht unbesiegbar bleiben, obgleich nicht verschwiegen werden darf, daß in dieser Hinsicht ihre Apathie ziemlich nahe an Antipathie grenzt. — Die neu gestiftete Section für Obst- und Gartenkultur hat sich durch die im Glashause an der Ziegel-Bastion seit gestern eröffnete Ausstellung verschiedener Gartenerzeugnisse vor dem größern Publikum gewissermaßen als constituirt erklärt, und wir hoffen und wünschen aufrichtig, daß ihr dieses dagegen seine aufmunternde Theilnahme nicht versagen möge. Der allerdings nicht zu große Raum ist mit verschiedenen Gewächsen, (unter denen namentlich mehrere sehr schöne und große Magnolien, Myrten, eine Araucaria, Heliconien, Farrnkräuter, Gloxinien u. s. w.) welche die Herren Pohl, S. Schauer, Schönwälder (im Zwingergarten) und der botanische Garten lieferten, recht geschmackvoll decorirt. Gleich am Eingange laden einige Sammlungen hübscher Georginen, unter denen sich z. B. ein Georg, ein Mr. Adolphe Dubras, eine Marchioness of Cornwallis, eine Mad. Dressler von Herrn Gärtner Pohl, ein August, ein Beauty, ein Trincolo von Herrn Gärtner Kattner durch ihren regelmäßigen Bau und schöne Färbung auszeichnen. Herr Universitäts-Secretär Nadbyl und Herr Pfarrer Kotschy haben ebenfalls Mehreres eingesandt, was den Beweis liefert, daß die Georginen-Cultur auch von Privatpersonen mit Eifer und Erfolg gepflegt wird. Leider ist nur zu bedauern, daß sich außer diesen beiden Herren so wenig Besitzer von Privatgärten an der Ausstellung betheiligt haben. Aus dem Garten des Hrn. Gärtner Breiter befinden sich mehre sehr schöne Fuchsien hier, unter denen besonders ein Napoleon, eine Alice, eine Nymphe u. a. m. zu erwähnen sind. Eine blühende Echinopsis oxygona von Herrn Kaufmann Hüser, und mehrere Arten von Echinocactus, Mammillaria u. s. w. von Herrn Rüdiger gewähren eine angenehme Abwechselung. Von Früchten aus den Gärten der Herren Breiter, Ed. Monhaupt, Pohl, Schauer, Cafetier Schneider, Thiel u. s. w. findet sich ebenfalls eine ziemlich bedeutende Auswahl vor. — Leider hatte das Wetter der Eröffnung dieser ersten größern Ausstellung seine Gunst versagt. Der Regen goß in Strömen herab und mochte für diesen Tag nicht Wenige vom Besuch abhalten. Möge derselbe bei günstigerer Witterung recht zahlreich sein und den Unternehmern Muth machen, ihr begonnenes Werk rüstig fortzusetzen. Eine ausführlichere Besprechung behalten wir uns vor.

---

## Concert.

Die Geschwister Neruda, auch hier schon durch den ihnen vorangehenden günstigen Ruf vortheilhaft bekannt, gaben gestern im Musiksaale der Universität vor einem gewählten Kreise, größtentheils aus Künstlern und Kunstverständigen bestehend, ihr erstes Concert. Wir müssen offen gestehen, daß wir durch die Kunstfertigkeit dieses zarten Virtuosen-Kleeblattes in einem hohen Grade uns überrascht fühlten, und wenn wir in der zwölfjährigen Amalie die fast schon vollkommen ausgebildete Clavierspielerin, was Kraft, Fertigkeit und Ausdruck anbetrifft, anerkennen, so riß uns dagegen die kleine achtjährige Wilhelmine mit ihrem kecken Geigenspiel zur Bewunderung einer solchen Kunsterscheinung in so jugendlichem Alter hin. Dieses zarte, engelgleiche Wesen, mit ihrer Dreiviertel-Geige im Arme, in ihrem blauseidenen Gewande, mit dem schwarzen Lockenköpfchen und den großen, schwarzen, schalkhaft blickenden Augen, erscheint wie der Genius der Geige selbst. Das Spiel dieses Wunderkindes zeigt heute schon Alles, was wir an großen Virtuosen so sehr bewundern. Hier findet sich schon eine recht gediegene Bogenführung, die frei und ungezwungen alle, selbst die schwierigsten Stricharten ausführt, eine durchaus reine Intonation und sogar schon ein recht fertiger und kräftiger Triller; aber was besonders merkwürdig ist, daß die Gesangstellen schon mit so richtigem Gefühlsausdruck wiedergegeben werden. Kurz! dieses kleine, wunderliebliche Geschöpf macht unter Lächeln alle Schwierigkeiten, woran wir großen und alten Menschen ein tüchtiges Stück Arbeit haben, mit spielender Leichtigkeit, Kühnheit und Sicherheit. Es giebt fast kein reizenderes Bild, als diese kleinen Virtuosen ein Trio spielen zu hören, worin Amalie mit starker und geübter Hand die Flügelpartie, Wilhelmine, der Geigengenius, die schwierigsten Arpeggien ausführen und der kleine zehnjährige Victor mit großväterlicher Ruhe und Würde den Grundbaß auf dem Cello angiebt und so das Ganze eisenfest zusammenhält.

Wenn diese Wunderkinder auf der Bahn der Kunst mit den Jahren in dieser Weise fortschreiten, so müssen wir mit Recht von ihnen, da sie die alten Grenzen bald erreicht haben werden, die Entdeckung einer neuen Kunstwelt erwarten.

Das Concert wurde durch den Vortrag einiger Gesangspiecen von Fräulein Bunke, deren schöne Stimme und glücklichen Anlagen uns schon bekannt waren, angenehm unterstützt.

Ehe wir hier abbrechen, wollen wir die zahlreichen Freunde der Quartettmusik auf eine kommenden Sonntag, am 19. Septbr., im Musiksaale der Universität stattfindende musikalische Matinée aufmerksam machen, worin unser rühmlichst bekanntes Künstlerverein-Quartett mehrere Compositionen großer Meister zum Besten eines bedrängten und nothleidenden Künstlers aufführen wird. Spricht der zu erwartende Genuß günstig für die Matinée, so ruft der edle Zweck laut die für fremdes Leid theilnehmenden Herzen an und sichert gewiß dessen Erreichen.

d.

---

Die Deutsche Ztg. enthält folgende Mittheilung aus Schlesien: „Unter den östlichen Provinzen des preußischen Staates ist Schlesien die wichtigste und größte; sie zählt auf 741 Geviert-Meilen nahe an 3 Millionen Einwohner, hat also auf einer Geviertmeile etwas über 4000 Menschen zu ernähren. In einigen Kreisen z. B. dem Reichenbacher und Liegnitzer, kommen sogar beinahe 7000 Einw. auf die Meile, während den Lublinitzer nicht viel über 2000 treffen. Diese Bevölkerung bilden ungefähr 600,000 Familien, welche zusammen 7,900,000 Morgen Ackerland besitzen, was, gleichmäßig vertheilt, für jede Familie 13 1/6 Morgen beträgt. Der Boden ist in Rittergüter, große und kleine Bauergüter und ganz kleine Besitzungen getheilt. Letztere sind in überwiegender Anzahl vorhanden, denn im Durchschnitt befinden sich auf einer Geviert-Meile 4 Rittergüter, 43 große und 50 kleine Bauergüter und 199 kleine Besitzungen. Die schlesische Landwirthschaft hat sich in den letzten 25 Jahren ungemein verbessert. Besonders viel trug hierzu die Ablösung aller Roboten und Servituten bei. Durch die Ablösungs-Ordre vom Jahre 1821 wurden von allen Dienstleistungen 153 Gutsherrschaften und 36,694 Bauern und zwar von 1 1/4 Millionen Spann- und 2 1/2 Millionen Handtagen befreit, wofür 83,000 Morgen Acker verschiedener Art und an Rente 27,000 Scheffel Roggen und 119,000 Thaler Geld, wie auch 2,270,000 Thaler Kapital bezahlt wurden. Für die aufgehobenen Gegenleistungen von Seite der Gutsherren mußten diese aber 707,000 Thaler bezahlen. Namentlich der Bauernstand und nicht minder auch die Gutsbesitzer hoben sich durch diese Ablösung ungemein. Der für den Fremden interessanteste Zweig der schlesischen Landwirthschaft ist die Schafzucht, in ihrer Art die berühmteste Europa's. Ihre Anfänge datiren vom Jahre 1790, indem damals zuerst Merinos in Schlesien eingeführt wurden. Durch vielseitige Bemühungen mancher sich für diesen wichtigen Theil der Landwirthschaft interessirenden Gutsbesitzer hob sich die Schafzucht immer mehr, bis sie allmälig auf den jetzigen hohen Standpunkt gelangte. Die schlesische Wolle wurde auf den letzten Wollmärkten im Durchschnitt für ungefähr 80 Thaler der Centner verkauft. Der Umsatz auf dem Frühjahrswollmarkte zu Breslau, dem wichtigsten in Deutschland, kann auf 60 bis 62,000 Centner im Werthe von 6 Millionen Thalern geschätzt werden.“

---

**Oppeln, 14. Sept.** Das Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung (d.d. Oppeln, 10. Sept.) der hiesigen königl. Regierung: „Zu Alt-Krzepice im Königreich Polen, welches unmittelbar mit dem im Rosenberger Kreise gelegenen diesseitigen Dorfe Wichrau grenzt, ist die Rinderpest (Löserdürre) ausgebrochen und soll dieselbe im Königreich Polen die Grenze entlang bis nach Galizien verbreitet sein. — Indem daher in Gemäßheit des § 4 des Gesetzes vom 27. März 1836, aller und jeder Verkehr mit den inficirten Grenzorten hierdurch untersagt wird, bestimmen wir zugleich auf Grund des § 3 a. a. O., daß aus dem Königreich Polen und Galizien überhaupt

a) Hornvieh, Schaafe, Schweine, Ziegen, Hunde und Federvieh, frische Rinder- und andere Thierhäute, Hörner und ungeschmolzenes Talg, ferner Rindfleisch, Dünger, Rauchfutter und gebrauchte Stallgeräthe jeder Art, gar nicht zugelassen werden dürfen;

b) auch unbearbeitete Wolle, trockene Häute und thierische Haare (excl. Borsten), zurückzuweisen sind, wenn Gründe zu der Annahme vorliegen, daß solche aus infizirten Orten herstammen;

c) nur solche Personen ohne Weiteres eingelassen werden dürfen, von welchen nach den Umständen anzunehmen ist, daß sie entweder in gar keinem infizirten Orte gewesen, oder doch daselbst mit dem infizirten Rindvieh nicht in unmittelbare Berührung gekommen sind. Alle Personen dagegen, bei denen nach ihren Verhältnissen die Beschäftigung und der Verkehr mit Rindvieh vorauszusetzen ist, z. B. Vieh- und Lederhändler, Fleischer, Gerber, Abdecker 2c. werden zurückgewiesen oder müssen sich, wenn sehr erhebliche Gründe für die Zulassung sprechen, zuvörderst einer sorgfältigen, unter polizeilicher Aufsicht vorzunehmenden Reinigung unterwerfen.

Hiernach haben die betreffenden Polizeibehörden und Grenz-Zoll-Aemter, so wie das gewerbetreibende Publikum sich zu achten.“

---

Die Stadt Landsberg ist bekanntlich im Laufe eines Jahres von sieben Feuersbrünsten heimgesucht worden, welche nach den sie begleitenden Umständen, und namentlich in Folge der mehrfach vorgefundenen Zündstoffe (Brandwische), auf eine frevelhafte Brandstiftung schließen lassen. Diese Vermuthung hat die königl. Regierung in Oppeln veranlaßt, demjenigen, welcher der Polizeibehörde den Brandstifter so bezeichnet, daß derselbe zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann, eine Prämie von Einhundert Thaler, zuzusichern, wobei, soweit dies mit den bestehenden Vorschriften vereinbar ist, dem Anzeigenden auch die Verschweigung seines Namens verheißen wird.

---

Der Bau der Glatz-Neisser Chaussee zwischen Ottmachau und Neisse ist auf 1 1/2 Meile ausgeführt und abgenommen, das Zolleinnehmerhaus ist bei Tschauschwitz angelegt worden.

---

**Brieg, 14. Sept.** Der Abendzug aus Oberschlesien kam in voriger Woche einige Male so spät bei uns an, daß die Abfahrt nach Breslau erst in der zehnten Stunde erfolgen konnte. Es wird noch fortwährend sehr über die langsame Güter-Beförderung auf der Oberschlesischen und Neisser Bahn geklagt; ein Geschäftsmann versicherte uns, er habe eine Fracht von Bösdorf nach Ohlau erst in 4 Tagen erhalten. Das ist doch sehr übel. — Schon jetzt sehen wir wieder viele Leute von der polnischen Seite sich Päckchen Mehl aus unserer Stadtmühle holen; wahrscheinlich ist also draußen keins zu haben. Möchte das nur später nicht noch schlimmer werden. Ueber unsere hohen Fleischpreise und das mitunter schlechte Fleisch ist allgemeine Klage; erstere sind ganz natürlich, denn die Landleute verkaufen nur zu hohen Preisen oder gar nicht. „Geld brauchen wir nicht und Futter haben wir genug!“ sprechen sie. — Während Herr Wentzel zur Begründung seines Gesangvereins bereits die nöthigen Anstalten getroffen hat und ihm auch aus voller Ueberzeugung im Voraus ein günstiges Prognostikon zu stellen ist, hat indessen Herr Kantor Fischer sowohl durch briefliche Aufforderungen, als auch durch freundliche Besuche in eigener Person bei den singenden Dilettan

ten seinen Zweck erreicht und ein bedeutendes Sängerchor zusammengruppirt. — Vor einiger Zeit noch lebten wir in Brieg auch ohne Gesangverein; jetzt haben wir zwei solche Vereine. Ein altes Sprichwort aber sagt: Allzu viel ist ungesund! — Nun, wir wollen in Ruhe erwarten, welcher von den beiden Vereinen zuerst sein Requiem feiern wird. (Samml.)

**(Oppeln)** Das königl. Ministerium des Innern hat dem Gymnasiasten Ernst Kanzke von hier, für die am 16. Juni d. J. bewirkte Rettung des Knaben Paul Bosanek vom Tode des Ertrinkens, die Erinnerungs-Medaille verliehen. — Der zeitherige Religions-Lehrer Rieger zu Leobschütz ist zu der erledigten Pfarrei zu Kunzendorf, im Neustädter Kreise denominirt, dem zeitherigen Kaplan Joseph Weisser die erledigte Pfarrei zu Alt-Grottkau, im Grottkauer Kreise, und dem katholischen Schul-Adjuvanten Joseph Lerch, die Schullehrerstelle in Rosmierz verliehen worden. — Des Königs Majestät haben dem katholischen Pfarrer Schubert zu Neustadt, den rothen Adlerorden 4. Klasse — und dem katholischen Schullehrer Podziadly in Stubendorf, Groß-Strehlitzer Kreises, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Der seitherige Kämmerer, Major von Boremsky in Schurgast, ist zum Bürgermeister daselbst, — der Rathmann Lach zu Landsberg, zum Kämmerer dort, — und der Tischlermeister Fölkel zu Falkenberg, Kaufmann Peschke zu Lublinitz, Buchhändler Sowade zu Pleß, der Schänker Burghardt und Riemermeister Knotte in Landsberg, sind zu unbesoldeten Rathmännern auf sechs Jahre erwählt und bestätigt worden. — Der jüdische Schul-Amts-Kandidat Jeremias Goldschmidt aus Krotoschin, erhielt die Genehmigung zur Annahme einer Hauslehrerstelle. — Der Pfarrer Lux zu Goczalkowitz hat auf das von ihm seither verwaltete Amt eines Erzpriesters, seiner leidenden Gesundheit wegen resignirt, und ist an dessen Stelle der Pfarrer Kosmeli in Pleß, zum Erzpriester des gleichnamigen Archipresbyterats ernannt worden. — Der Schul-Adjuvant Joseph Fabian, erhielt die Schullehrerstelle zu Golkowitz, Rybnicker Kreises — und der Schul-Adjuvant August Zimmermann die Schullehrerstelle zu Lassoth, Neisser Kreises — der Veteranen-Unteroffizier Scholtisseck die Kreisbotenstelle zu Lublinitz. — Verstorben ist: der Kämmerer Matziol in Rosenberg.

## Mannigfaltiges.

— > (Berlin, 15. Septbr.) Immer allgemeiner werden die Klagen über einzelne Bäcker, immer zahlreicher die laut ausgesprochenen Wünsche, die Behörden möchten Zwangstaxen einführen. Doch ist dieses Begehren auf einen Irrthum basirt, über den die öffentlichen Organe die Unkundigen belehren müssen. Nach der allgemeinen Gewerbe-Ordnung ist allerdings die Einführung von Brot-Taxen zulässig. Nur die Erfahrung der Behörden jedoch kann die unbesiegbaren Hindernisse würdigen, welche sich entgegenstemmen. Nur die Freiheit der Gewerbe kann gleichzeitig den Anforderungen der Schaffenden und der Verbrauchenden Genüge leisten. Die freie Konkurrenz ist die größte Wohlthat für die Konsumenten, sie ist ihre gewaltige Macht gegen die Willkür der Producenten. Bei einer Zwangs-Taxe würden diese eine Phalanx gegen ihre Kunden bilden, und wenn alle Bäcker einstimmig erklärten, wir können das Brot wohl größer liefern, so würden sie, nicht die Behörde, die Taxe machen. So befindet sich z. B. noch jetzt eine große Menge Roggen und Weizen auf den Mühlen, wofür 120 resp. 104 Thlr. gezahlt worden. Trotzdem sind die Stadt-Bäcker gezwungen, mit den Landbäckern, denen ihr Brot in Betreff des Mehls, in Betreff ihrer Bedürfnisse an Miethe, Abgaben und Aehnlichem als Gewerbetreibenden bedeutend billiger zu stehen kommt, in Konkurrenz zu treten. Der Bäcker ist überdies bei seinen Preis- und Gewichts-Nachweisungen, die nur monatlich erneuert werden, gezwungen, die Taxe niedriger zu stellen, als er liefert, um sich beim Steigen der Preise vor Schaden zu bewahren. Sinken jedoch die Preise, so muß er sofort die Waare größer machen, als die Taxe angiebt. — Die Fama fabelt viel von den ungeheuren Schätzen, welche die Vertheidiger beim öffentlichen Verfahren in Kriminalsachen, namentlich der für seine Klienten so glückliche Herr Stieber, zusammenhäufen. Man wird aber darüber bald anderer Ansicht werden, wenn man hört, daß Letzterer sich gezwungen sieht, die Gebühren für eine Vertheidigung, und zwar nur drei Thaler für den einzelnen Fall, im Voraus bezahlen zu lassen, weil sehr Viele, wenn sie durch seine Bemühungen frei gesprochen worden, sich selbst von dem ihm gebührenden Honorar frei sprachen. Der Berliner Witz hat bereits einen Ausdruck dafür erfunden: der Angeklagte hat sich naß vertheidigen lassen, während sich der Defensor den Mund trocken geredet. Der Apotheker Herr Merseburg in der Potsdamer Straße hat nach jahrelangen Versuchen die Bereitung eines Rum-Aethers erfunden. Durch Zusatz von Spiritus stellt man mit diesem Aether einen Rum her, der so stark wie der Jamaika-Rum gemacht werden kann, aber milder schmeckt, keinen Kopfschmerz verursacht und bedeutend billiger ist. — In wenigen Tagen erscheint hier ein sehr interessantes Tableau in Steindruck im Verlage von L. Weyl: Eine Gerichtssitzung des Polenprozesses in Berlin. Das Blatt zeigt nicht nur die Lokalität, sondern auch die Hauptangeklagten, die Richter und Vertheidiger in überraschender Porträt-Aehnlichkeit. Es wird, trotz der großen Mühe, die darauf verwendet worden, nur 10 Sgr. das Exemplar kosten.

— (Berlin.) Der hiesige praktische Arzt Dr. Münter, der sich auch einen Ruf als Botaniker erworben, hat in diesen Tagen eine Reise nach denjenigen Gegenden angetreten, wo sich die Kartoffelkrankheit in ausgedehnterem Maßstabe gezeigt hat, um das Uebel näher zu erforschen. Herr Dr. Münter ist zu dieser gemeinnützigen, wissenschaftlichen Reise höheren Orts eine ansehnliche Geldunterstützung bewilligt worden.

— Der Herzog von Montpensier hat einen neuen Beinamen erhalten. Er ist aus der Familie geschlagen und giebt mehr aus, als er einnimmt. Sein Vater, der König Louis Philipp, redete ihn daher neulich an: Mon dépensier.

## Technologische Rundschau

von Dr. Stolle.

Motto: Comparez, Comparez, Comparez.
Cuvier.

### II.

Zunächst war es die Fabrikation der sogenannten Kurzen- oder Nürnberger Waaren, welche namentlich in Wien meine ungetheilte Aufmerksamkeit auf sich zog. Ich erstaunte über die Billigkeit, welche diesen Zweig österreichischer Industrie so vortheilhaft auszeichnet und doch andrerseits der Eleganz ihrer Erzeugnisse keinen Eintrag thut. So erkaufte ich unter Andern einen 2½zölligen Taschenrasierspiegel, welcher in Form einer großen Medaille auf der einen Seite das neuerrichtete Kaiser-Franz-Monument in sauberer Ausführung, auf der Kehrseite aber eine zierlich gearbeitete Rosette und Arabesken-Verzierungen durchweg in schöner Goldfärbung zeigt, die nach monatelangem Gebrauch noch keine Veränderung erlitten hat, und dies mit einem Gestell und Charnier versehene Miniaturmöbel, dessen sich auch der Toilettentisch eines Dandys nicht schämen dürfte, kostete 1⅓ Silbergroschen. Eben so werden wahrhaft künstlerisch geschnitzte Meerschaumpfeifen, moderne Spazierstöcke aus ächt spanischem Rohr, Bürsten, Kämme und tausend andere Gegenstände zu beispiellos niedrigem Preise in Massen hervorgebracht, eines anderen Gewerbzweiges kaum zu gedenken, der in der Hauptstadt allein täglich über 400 Menschen beschäftigt, nämlich das bloße Zuschneiden der mit Recht berühmten Wiener Handschuhe, welche dann auf mechanischem Wege von Frauen und Kindern zusammengenäht werden.

Ein neuer Urstoff, dessen sich der Wiener Gewerbfleiß seit Monden schon mit Erfolg bemächtigt hat, erregte mit seinen hübschen Produkten meine Theilnahme im höchsten Grade — ich meine nämlich jenes dem Caoutchouk am meisten ähnliche Harz, welches von den Engländern zuerst unter dem Namen „Gutta percha“ aus Ostindien importirt wurde und auf Java „Gettenia“ heißt, wo es vermuthlich als Milchsaft einem Baume aus der Familie der Artacapeen entfließt und durch den Sauerstoff der Luft zu der ziemlich zähen, blaß chokoladenfarbigen Masse erhärtet, deren außerordentliche Verwendbarkeit in allen Gewerben in Aussicht gestellt ist. Auf Borneo und Sumatra vorerst nur zu Reitpeitschen, Gerten und Stöcken gebraucht, suchte der britische Erfindungsgeist dieser nur äußerst schwach, beinahe wie feines Gemsleder riechenden und nicht sehr kostbaren Substanz noch andere und nützlichere Seiten abzugewinnen, was denn auch namentlich einem gewissen Fabrikanten Broomann in London vortrefflich gelang, dem wir überhaupt eine genauere Kenntniß dieses nützlichen Urstoffs zu danken haben, und der ihn bald ungemischt, bald mit Schwefel und Federharz gemengt zu einer Unzahl von Fabrikartikeln zu verarbeiten lehrte. Dieses Versetzen mit Schwefel nennt der Erfinder „Vulkanisation.“ Bilderrahmen, Karnieße, architektonische und Möbelornamente, Knöpfe, Dosen, Metallfedernsurrogate und kolossale Büsten, kurz Alles wurde mit mehr oder minder Vortheil daraus erzeugt, ja selbst Röhren und endlose Fäden von der Dicke einer Darmsaite wurden vermittelst eines Apparats gepreßt, welcher mit demjenigen, auf welchem ich in Neapel und Genua die köstlichen Maccaroni und gesponnenen Nudeln fertigen sah, eine überraschende Aehnlichkeit hat.

Seit Kurzem ist nun dieser neue Industriezweig auch nach Oesterreich verpflanzt und von den einheimischen Gewerbsleuten mit Umsicht und Eifer aufgegriffen worden. Vorerst stellte sich die außerordentliche Nutzbarkeit der Gutta percha für die Erzeugung von Bandagen und elastischen Röhren zu medizinischen Zwecken heraus, die reißenden Absatz finden, wie mir denn ein berühmter Chirurgus betheuerte, daß man vermittelst der Gutta percha-Stoffe, bei ihrer vortrefflichen Eigenschaft, sich in der Wärme beliebig zu dehnen und bei niederer oder gewöhnlicher Temperatur förmlich zur Consistenz des Leders zu erstarren, der fatalen Operation des Schienens nun gänzlich überhoben sei. Aus diesem Material, das in Blöcken von mehreren Fuß Dicke im Handel erscheint und im durchgesägten Zustande ganz das Aussehen eines verfaulten Holzes hat, das öfters mit einem seifenartigen Aufguß getränkt worden, werden nun auch in Wien schon sehr verschiedenartige Produkte, wie z. B. niedliche Portemonnaies, elegante Cigarren-Etuis, Damennecessaires u. dgl. m. von den betriebsamen Galanteriewaaren-Fabrikanten Müller und Lamprecht verfertigt, wobei noch eine neue empfehlenswerthe Eigenschaft der Gutta percha anschaulich wurde, daß sie nämlich in Folge einer noch geheim gehaltenen Behandlung und des Drucks unter den Metallpressen bei einer gewissen Dünne die Durchsichtigkeit und das Aussehen des ächten Schildkrots gewinnt. Durch den Gebrauch und das Alter sollen, gleich dem ächten Meerschaum durch das Rauchen, alle diese Fabrikate eine noch schönere Außenseite bekommen. Außerdem nimmt die Gutta percha auch Färbung an, ohne von ihrer Dehnbarkeit etwas einzubüßen, und sah ich schon derartige grün, blau, gelb und schwarz gefärbte breite Stücke, die auch diesen neuen Ausweg für deren Benützung außer Zweifel stellten. Feuereimer, Wasserstiefeln, Ueberschuhe, Jagdmäntel und dergleichen undurchdringliche Gewebe mehr werden jetzt schon im Großen angefertigt. Der Umstand, daß jeder aus Gutta percha fabrizirte Gegenstand im Nu eine andere Form erhält, wenn man ihn in kochendes Wasser taucht (das ihn übrigens nicht auflöst, sondern nur aufschwillt und erweicht) und dann wie einen Teig drückt und knetet, so daß das Material immerfort seinen Werth behält, in welcher Gestalt es auch immer auftreten mag, läßt dessen Anwendung auch für solche Zwecke zu, wo bisher nur das ungleich wohlfeilere Leder gebraucht werden konnte, wie z. B. für Sattlerarbeiten, Geschirre und wie mit Glück versucht wurde, auch zu Maschinenriemen, die man selbst bei einer Länge von 30 bis 40 Fuß aus einem einzigen Stück anfertigt und gleichsam zusammenlöthet, und sollten sie nach Jahren zerrissen sein, wieder umschmelzen und zu gleichem Zweck neu walzen kann. Um mich von dieser neuen Nutzanwendung der Gutta percha, die übrigens in Frankreich und England schon seit Jahresfrist erprobt sein soll, durch eigene Anschauung zu überzeugen, verfügte ich mich in einige industrielle Etablissements, wo dergleichen Riemen schon seit längerer Zeit in Betrieb genommen sind, nämlich in die Werkstätte des tüchtigen Mechanikers Wurm, in die kolossale Maschinenbauanstalt am Tabor und das excentrische Universalmühlenatelier des Herrn Leo Wolff in der Brigittenau. Ueberall versicherte man mir, daß, wenn die Riemen nicht gar zu dünn angewendet würden, sie vortreffliche Dienste leisteten und von längerer Dauer als die ledernen zu sein versprächen; eine gewisse Klebrigkeit, welche die Natur der Gutta percha mit sich bringt, scheint ihre Anwendbarkeit zumal auf Metallriemscheiben noch mehr hervorzuheben. Beim Mechanikus Wurm wurde grade während meiner Anwesenheit eine Buchstabensetzmaschine, wenn ich recht gehört habe, für eine Zeitungsdruckerei in New-York angefertigt, die bei oberflächlicher Betrachtung allerdings etwas complicirt und nicht gar leicht zu handhaben schien, in ihren Leistungen aber an das Fabelhafte gränzt. Eine vielleicht zu weit getriebene Discretion verhinderte mich, da der Bau und Organismus der Maschine ziemlich geheim gehalten wird, auf genaue Besichtigung und nähere Details über dieselbe zu dringen, und ich muß daher dem Resultate der Empirie die Sorge überlassen, ein Urtheil über diese Erfindung abzugeben. In der Maschinenbauanstalt am Tabor erfuhr ich zu meinem größten Erstaunen, daß dort die gepreßten Oelkuchen, welche ich durch die Viehzüchter in Elsaß, Lothringen, in der Normandie und Flandern mit so sichtbarem Vortheil zur Viehfütterung verwerthen sah, als Brennmaterial dienen müssen, und vernahm zugleich nicht ohne Befremden, daß sie in der ganzen Umgegend kaum anders benützt würden. Aus Schlesien sollen alljährlich, wie ich aus ziemlich glaubwürdiger Quelle weiß, nahe an 250,000 Ctr. davon nach England, und zwar als Dünger ausgeführt werden.

Hieran ließe sich auch noch manche ernste Betrachtung über unsre volks- und landwirthschaftliche Intelligenz knüpfen, wenn ich nicht für heute vorzöge, wie ein uraltes Sprüchwort sagt: „fünf grade sein zu lassen.“ Ich verschiebe auf das nächste Schreiben meinen Bericht über den Besuch des excentrischen Universalmühlenbauateliers, so wie über meine weiteren industriellen Forschungen, und schließe mit der Bemerkung, daß ich gern bereit bin, etwaigen Lusttragenden unter den schlesischen Industriemännern, die sich genauer unterrichten wollen, meine mitgebrachten Proben von den eben besprochenen Erzeugnissen vorzulegen und nähere Auskunft über meine Beobachtungen mündich zu geben, falls sie für meine neue Heimath fruchtbringend gemacht werden sollen.

(Berichtigung.) In dem Artikel über Frau v. Bacheracht (vgl. die gestr. Ztg.) ist gegen den Schluß zu lesen: auf die anspruchloseste, aber darum nur doppelt anziehende und wirksame Weise u. s. f.

**Breslau, 16. Septbr.** Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 17 Fuß 5 Zoll, und am Unter-Pegel 5 Fuß 5 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 6 Zoll und am letzteren um 10 Zoll wieder gefallen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

**Breslau, 14. Septr.** Am 19. d. M. wird Herr Prediger Ronge Vormitt. und Herr Prediger Vogtherr Nachm. hier christkath. Gottesdienst halten. **V.**

**Breslau**, den 14. September 1847. In der von Mauritius Müller=Jochmus herausgegebenen Schrift gegen das hiesige hochwürdige fürstbischöfliche General=Vikariat=Amt gehört die Seite 325 u. flgd. besprochene Ausstellung und Confirmation einer Meßfundations=Urkunde schon um deswillen zu den auffallendsten Beschuldigungen, weil in dieser Urkunde der Name des Ortes und die Zeit der Ausstellung nebst ihrem Inhalte und der amtlichen Bestätigung genau angegeben sind, und dieselbe daher vollkommen wahrheitsgetreu und glaubwürdig zu sein scheint, nichtsdestoweniger aber darin Ansichten und Grundsätze vorgefunden werden, welche dem Glauben der katholischen Kirche nicht nur fremd, sondern schlechthin entgegen sind.

Zur Würdigung dieser Beschuldigung wird es aber genügen, wenn wir das betreffende Fundations=Instrument nebst Bestätigung, wie dessen Kenntnißnahme von der königlichen hochlöblichen Regierung zu Oppeln unterm 31. Oktober 1845 amtlich bescheinigt, und wie dasselbe vom ꝛc. Vicariat=Amte confirmirt worden ist, dem angeblichen im obenerwähnten Libell enthaltenen diesfälligen Instrumente und angeblicher Bestätigung wörtlich gegenüber stellen.

## Das amtlich confirmirte Instrument lautet:

Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit! Amen.

Vermöge gegenwärtigen Instrumentes wird beurkundet, daß die am 2. Mai 1844 zu Ottmachau gestorbene Hausbesitzerin Veronica Schmidt, verwittwet gewesene Schiller, geborene Franke, in ihrem gerichtlich hinterlassenen Testamente d. d. Ottmachau, den 15. April 1844 und publicirt den 21. Mai 1844 Zwei hundert Reichsthaler auf eine immerwährende Fundation bei der hiesigen Stadt=Pfarrkirche ad Sanctum Nicolaum et Franciscum legirt habe, und zwar mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß für die Interessen alljährlich an ihrem Sterbetage und an dem dereinstigen Sterbetage ihres jetzigen Ehemannes Michael Schmidt ein Requiem gehalten werde.

Gegenwärtig ist für die genannten 200 Rthlr. ein Pfandbrief angekauft worden.

Es wird daher die Interessen=Vertheilung folgende sein:

| | Rthl. | Sgr. |
|---|---|---|
| 1) An den Pfarrer für die beiden Requiem | 2 Rthl. | — Sgr. |
| 2) An den Pfarrer Procuratorium . . . | — „ | 20 „ |
| 3) An die Kirche für Wein, Lichte, Ornate ꝛc. | 1 „ | — „ |
| 4) An den Glöckner für Bedienung . . | — „ | 20 „ |
| 5) An den Rektor, Cantor und Organist | 2 „ | — „ |
| 6) An den Calcant . . . . . . . . | — „ | 5 „ |
| 7) An den Kirchjungen . . . . . . . | — „ | 5 „ |
| 8) An die Ministranten . . . . . . | — „ | 5 „ |
| 9) Für das Läuten . . . . . . . . | — „ | 5 „ |
| Summa . . | 7 Rthl. | — Sgr. |

Sollte das Kapital zu einem höheren Zinsfuß ausgeliehen werden, so ist der Mehrbetrag der Zinsen unter die Participanten nach Verhältniß zu vertheilen.

Da von Seiten des unterzeichneten Pfarr=Administrators gegen vorstehendes Vermächtniß und angegebene Zinsen=Vertheilung nichts zu erinnern ist, sondern solche hiermit acceptirt werden, so ist gegenwärtiges Fundations=Instrument, nach erfolgter Vorlesung, von den Erben eigenhändig unterschrieben und mit dem Kirchen=Siegel besiegelt worden.

Ottmachau, den 25. August 1845.

(L. S.) **Gebauer**, Pfarr=Administrator.
**Maria Seidel.**
**Jos. Kleineidam.**
**Mathilde Kleineidam.**
**Jepha Kleineidam.**
**Veronika Glatzel.**

## Das angebliche Instrument lautet:

Verhandelt Ottmachau, den 25. August 1845.

Vor dem unterzeichneten Pfarramte, in Vertretung und im Auftrage der hochwürdigen bischöflichen Behörde zu Breslau, erscheinen nachgenannte im dispositionsfähigen Zustande und in gehöriger Legitimation befindliche Personen, als: ꝛc. ꝛc. und geben Nachstehendes zu Protokoll:

Wir sind Testamentserben der am 2. Mai zu Ottmachau verstorbenen Hausbesitzerin Veronica Schmidt, verwittwet gewesenen Schiller, geb. Franke, laut Testaments derselben d. d. Ottmachau, den 15. April 1844 et de publ. den 21. Mai ej. a. Dies constirt aus dem Extrakte des Testaments qu., welchen ein hochehrwürdiges Pfarramt, wegen der darin von der Erblasserin legirten immerwährenden Seelen=Meß=Fundation bei der hiesigen Pfarrkirche durch die betreffende königliche hochlöbliche Regierung bereits erhalten hat. — Da das Testament das diesfällige Stiftung=Instrument nicht so ergiebt, wie es von einer hochwürdigen bischöflichen Behörde in Vertretung unserer heiligen Kirche, nach den von derselben hierüber den Pfarrämtern gegebenen Vorschriften zum kirchlichen immerwährenden Fortbestehen erfordert wird: so ordnen wir das Instrument wie folgt:

§ 1. Nach der Lehre unserer heiligen Kirche erlangt der gläubige Katholik die ewige Seligkeit, wenn er bei seinem Tode — letztwillig von seinem Vermögen Meß=Fundationen der heiligen Kirche — auf ewige Zeiten anvertraut.

§ 2. Zufolge dieser Lehre — und resp. des Glaubens nach derselben — hat unsere Erblasserin, die Hausbesitzerin Veronica Schmidt, ein Kapital von zweihundert Thalern unserer heiligen Kirche als Meß=Fundation für ihre und ihres Ehemannes ewige Seelenruhe, und auf immerwährende Zeiten letztwillig überwiesen, welches wir, nachdem die heilige Kirche vorerst die ewige Garantie für dasselbe urkundlich verbürgt, an ein hochehrwürdiges Pfarramt, in Vertretung der Kirche zahlen werden.

§ 3. Das Kapital wird nach erfolgter Zahlung von der Kirche auf immerwährende Zeiten vollständig erhalten.

§ 4. Daraus folgt: daß mit demselben keine substantielle Veränderung vorgenommen werden darf.

§ 5. Geht das Kapital durch die Verwaltung der Kirche verloren, so muß selbige es sofort ersetzen, und in diesem Falle müssen auch die heiligen Meßopfer, weil sie die ewige Seligkeit verschaffen sollen, und die daher in der desfalls von der Stifterin festgesetzten Zahl derselben auch nicht unterbrochen werden dürfen, ununterbrochen von der heiligen Kirche, resp. dem Ortspfarrer gefeiert.

§ 6. Für ewige Erhaltung (Garantie) der Meßfundation, welche wir — als Ausfluß unsers heiligen allein seligmachen Glaubens — von unserer heiligen Kirche hiermit erbitten, bewilligen wir derselben von den (das Kapital z. B. zu 5 pCt.) jährlichen Zinsen zwanzig Silbergroschen unter dem Titel „Procuratorium."

§ 7. Für die übrigen Zinsen werden (laut Testaments) am Sterbetage der Stifterin und ihres Ehemannes Michael Schmidt, eine heilige Messe gelesen.

Noch participiren an den Zinsen (nach Vorschrift):

| | |
|---|---|
| 1) die Kirche für Lichte, Wein . . . | 20 Sgr. |
| 2) der Glöckner für Bedienung . . . | 10 Sgr. |
| 3) der Calkant . . . . . . . . | 5 Sgr. |

Weiter haben die Stifter Nichts, als Supplement der von der Hausbesitzerin testamentarisch angeordneten heiligen Meß=Fundation, zu verhandeln, sondern bitten nur eine hochwürdige bischöfliche Behörde, diese ihre fromme Stiftung auf ewige Zeiten — unverletzt zu erhalten, weil davon, nach dem Glauben und der Lehre unserer heiligen Kirche, in dem die Erblasserin mit ihrem Manne gestorben, die ewige Seligkeit abhängt.

§ 8. Das unterzeichnete Pfarramt acceptirt vorstehenden Kontrakt mit den Stiftern zu Erfüllung des letzten Willens ihrer Erblasserin — bis auf Genehmigung und Bestätigung einer hochwürdigen bischöflichen Behörde.

§ 9. Die Stifter bitten schließlich wiederholt aus Glaubensrücksichten: die heilige Kirche wolle nur allein — ohne Zuthun der Staatsregierung — für ewiges Bestehen der heiligen Meß Fundation Garantie leisten.

Weiter war nichts zu kontrahiren.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

(Unterschriften.)

act. ut supr.

**Das katholische Pfarr=Amt Ottmachau,**
in Vertretung und im Auftrage der Kirche.
(L. S.) (Name des Pfarrers oder Administrators.)

## Confirmation.

Von dem fürstbischöflichen General=Vikariat=Amte wird hiermit bekundet, daß die zu Ottmachau verstorbene Hausbesitzerin Veronica Schmidt, verwittwet gewesene Schiller, geborene Franke, bei der dasigen Stadtpfarrkirche eine Anniversarien=Fundation errichtet, und hierzu ein Kapital von 200 Rtlr. bestimmt habe.

Nachdem wir nun gegen diese Stiftung nichts zu erinnern gefunden haben, als wird dieselbe, nach dem ganzen Inhalte des hier beigehefteten Fundations=Instruments auch von uns angenommen und zugleich genehmigt und bestätigt.

Urkundlich ꝛc. ꝛc.

Breslau, den 28. November 1845.

(L. S.)

Die bischöfliche Behörde läßt demnächst nachstehende Garantie=, resp. Bestätigungs=Urkunde an die Meßfundations=Instrumente anheften, z. B. im vorliegenden Falle:

Von dem fürstbischöflichen General=Vikariat=Amte wird hierdurch bekundet: daß die zu Ottmachau am 2. Mai 1844 verstorbene Hausbesitzerin Veronica Schmidt, verwittwet gewesene Schiller, geborene Franke, für sich und ihren Ehemann Michael Schmidt eine Anniversarien=Fundation in dem Testamente d. d. Ottmachau den 15. April 1844 et de publ. 21. Mai ej. a. ausgesetzt und hierzu ein Kapital von Zweihundert Thalern bestimmt hat.

Nachdem wir nun das über diese Stiftung zwischen dem Pfarramte in Ottmachau und den legitimen Erben der Stifterin de acto Ottmachau den 25. August 1845 in unserem verfassungsmäßigen Auftrage aufgenommene Stiftungs=Instrument Nichts zu erinnern befunden haben, so genehmigen und bestätigen wir, in Vertretung des Fürstbischofs resp. im Namen der heiligen Kirche, diese heilige Meßfundation und garantiren dieselbe in allen Punkten des diesfälligen Instruments und mit der ausdrücklichen Verpflichtung: darüber zu wachen, daß zu allen Zeiten dem Sinne (Glauben) der Stifter nachgegangen, und was sonst hierüber angeordnet — pünktlich und gewissenhaft befolgt werden soll.

Urkundlich unter den geordneten Unterschriften und beigefügtem Kirchensiegel.

Gegeben Dom Breslau, den —

(Unterschriften der Domherrn und Räthe in Vertretung des Bischofs.)

Bestätigung der von der verwittweten Veronica Schmidt geb. Franke bei der Pfarrkirche in Ottmachau errichteten Universarien=Fundation von 200 Rtlr. Kapital.

Die Beleuchtung dieser einen im hohen Maße gravirenden Beschuldigung, die mit andern ähnlichen in der demnächst herauszugebenden Widerlegung des vorerwähnten Machwerkes näher besprochen werden soll, möge vorläufig die Glaubwürdigkeit anderer derartiger Referate in gedachter Schrift ermessen lassen.

**Theater-Repertoire.**

Freitag, zum 2ten Male, nach einer neuen Bearbeitung von Louis Schneider: „**Künstlers Erdenwallen.**" Lustspiel in 5 Aufzügen von Julius von Voß.

Sonnabend: „**Griseldis.**" Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm. — Griseldis, Dlle. Werner, vom großherzoglichen Hof-Theater in Weimar, als letzte Gastrolle.

---

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen.

Neisse, den 13. Septbr. 1847.

J. Mebes, Oberstlieutenant und Festungs-Inspekteur.
Elise Mebes, geb. v. Froreich.

---

Verbindungs-Anzeige.

Heute haben wir uns ehelich verbunden. Diese Anzeige erlauben wir uns hiermit unseren entfernten lieben Verwandten und Freunden ergebenst zu widmen.

Tarnowitz, den 14. Sept. 1847.

Louis Kapuscinski, königl. Obersteiger.
Anna Kapuscinski, geb. Hergesell.

---

Verbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

W. Brünner, Wirthschafts-Inspektor.
Bertha Brünner, geb. Hraback, ehelich Verbundene.

Langendorf bei Tost, den 14. September 1847.

---

Entbindungs-Anzeige.

Statt jeder besondern Meldung die Anzeige, daß meine Frau am 10. d. Mts. von einem Mädchen glücklich entbunden worden.

Kobyłin, den 11. September 1847.

Dr. Jendritza

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben, beehrt sich, Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen:

der Kaufmann Höcker.

Ober-Langenau, den 15. Septbr. 1847.

---

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 9½ Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Schmidt, von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 16. Sept. 1847.

August Hildebrand.

---

Todes-Anzeige.

Das nach langen Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden ihrer geliebten Gattin und Mutter, machen tief betrübt bekannt

Der Orgelbauer Lifer nebst Tochter.

Frankenstein, 15. September 1847.

---

Sonnabend den 18. Septbr., Abends 7 Uhr,

## Zweites Concert der Geschwister Neruda

**im Musiksaale der Universität.**

Numerirte Billets à 20 Sgr. und Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung der Herren **Ed. Bote** und **G. Bock**, Schweidnitzer Strasse Nr. 8, zu haben.

---

## Wintergarten.

Sonntag den 19. Septbr.

**Erstes Concert des Kapellmeister Hrn. Bilse aus Liegnitz.**

Anfang des Concerts 4 Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.

---

## Danksagung.

Allen Denen, welche sowohl während der Krankheit, als auch bei der in Malapane stattgehabten Beerdigung unserer geliebten Gattin, Mutter und Tante, der Frau Kaufmann Pfabe, geb. Stief, eine für uns so tröstende Theilnahme offenbarten, statten wir hierdurch, da wir dies persönlich zu thun verhindert waren, unseren innigsten Dank ab.

Kreuzburg, den 14. September 1847.

**Die Hinterbliebenen.**

---

Ein unverheiratheter, geprüfter jüdischer Lehrer, mit guten Zeugnissen versehen, findet hierselbst bei einigen Familien vom 11. Oktober d. J. ab ein Unterkommen.

Hierauf Reflektirende wollen sich bei Unterzeichnetem in portofreien Briefen melden.

Proskau, im September 1847.

L. Schlesinger.

---

## Verlorene Brieftasche.

Den 16. d. Mts. zwischen 11 und 12 Uhr Morgens ist eine alte braun-lederne Brieftasche, enthaltend einen Schuldschein über 500 Rtl. nebst 2 Kassenanweisungen, jede zu 25 Rtl., auf dem Wege von der Ecke des Hintermarktes und der Schuhbrücke, über den Magdalenenkirchhof nach dem Friesnerschen Hause auf der Albrechtsstraße verloren gegangen. Aus dem Inhalt der Brieftasche wird man die Besitzerin erkennen.

---

# Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

Allerhöchst privilegirt und unter die Ober-Aufsicht eines königl. Kommissarius gestellt, wird durch ein Aktien-Kapital von

## Einer Million Thaler preuß. Courant garantirt;

stellt sehr billige Prämien bei den verschiedensten Versicherungs-Arten; überläßt den auf Lebenszeit Versicherten **zwei Drittheile** des Gewinnes der Gesellschaft, ohne Nachzahlung bei Verlusten zu beanspruchen;

stellt ihre Policen, nach Wahl des Versicherten, an den Vorzeiger oder legitimirten Inhaber zahlbar, gestattet auch viertel- oder halbjährliche Vorausbezahlung der Prämien, und willigt in Seereisen ohne oder gegen geringe Prämien-Erhöhung.

Wird die sogenannte **Sparkassen-Versicherung** gewählt, so kann das versicherte Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre vom Versicherten selbst, oder im Falle seines früheren Todes vom Nachbleibenden (Erben, Gläubiger) erhoben werden.

**Renten jeder Art** (lebenslängliche, aufgeschobene, auf bestimmte Jahre beschränkte, verbundene oder einfache) können gegen Kapitals-Einlagen von der durch uns gleichfalls vertretenen **Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank** erworben werden.

Geschäfts-Pläne, Programme und Antrags-Formulare sowohl für Versicherungs-Anträge als für Rentenkäufe werden bereitwilligst ertheilt (Spandauer Brücke Nr. 8).

Berlin, den 15. September 1847.

## Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeltlich ausgegeben werden von

Breslau, den 16. Septbr 1847.

**F. Klocke,**
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

---

**Bekanntmachung.**

Der für die königlichen Garnison-Lazarethe zu Breslau, Neisse, Glatz, Schweidnitz, Kosel, Brieg, Silberberg, Ohlau, Strehlen, Neustadt, Ober-Glogau, Leobschütz, Münsterberg, Gleiwitz, Ratibor, Pleß, Beuthen und Frankenstein, so wie für die königlichen Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Neisse, Glatz, Schweidnitz, Kosel, Brieg und Silberberg für das Jahr 1848 erforderliche Bedarf an Konsumtibilien- 2c. Bedürfnissen, bestehend in circa

| | | | |
|---|---|---|---|
| 38,800 | Quart | Bier, | |
| 4,600 | Pfund | Bohnen, | |
| 400 | Quart | Branntwein, | |
| 78,000 | Pfund | gebeuteltes Roggen-Brot, | |
| 3,700 | „ | Butter, | |
| 7,400 | „ | trockne Erbsen, | |
| 17,300 | Stück | Eier, | |
| 400 | Pfund | Wasserrüben, | |
| 2,600 | „ | Kalbfleisch, | |
| 47,000 | „ | Rindfleisch, | |
| 2,000 | „ | Buchweizen- | Gries, |
| 2,500 | „ | Weizen- | |
| 3,000 | „ | feine | Graupe, |
| 2,500 | „ | mittel | |
| 2,400 | „ | Buchweizen- | Grütze, |
| 2,300 | „ | Hafer- | |
| 600 | „ | Gersten- | |
| 300 | „ | Hirse, | |
| 100 | Stück | Heringe, | |
| 27,000 | Pfund | Kartoffeln, | |
| 200 | „ | Kaffee, | |
| 2,000 | „ | Kohlrüben, | |
| 300 | „ | Kohlrabi, | |
| 2,000 | „ | weißer Kohl, | |
| 1,400 | „ | Linsen, | |
| 6,800 | „ | Mohrrüben, | |
| 1,700 | „ | Pflaumen, | |
| 4,900 | „ | Reis, | |
| 7,900 | „ | Salz, | |
| 16,600 | „ | Semmel, | |
| 9,000 | „ | Weizenmehl, | |
| 1,000 | Quart | Wein, | |
| 200 | „ | Weinessig, | |
| 400 | Stück | Citronen, | |
| 800 | Pfund | Zucker, | |
| 13,500 | „ | Soda, | |
| 55,000 | „ | Brennöl, und | |
| 12,200 | „ | Lichte. | |

Die Gesammtlieferung, ungefähr 27,000 Rthl. im Werthe, — soll im Wege der öffentlichen Ausbietung entweder im Ganzen oder für die einzelnen Orte besonders, dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden. Auch können Anerbietungen auf Lieferung einzelner Gegenstände: als Bier, Brot und Semmel, Fleisch, Kolonial-Waaren, Viktualien, Wein, Soda, Oel und Licht 2c., für sämmtliche oder einzelne Orte gemacht werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf den 27. **Oktober** d. J. in unserem Büreau-Lokal (Abtheilung für das Garnison-Verwaltungs- und Lazareth-Wesen) anberaumt, und fordern hiermit Unternehmungslustige auf, uns ihre etwanigen Anerbietungen bis zu dem gedachten Termine schriftlich, versiegelt und portofrei, mit der Bezeichnung auf der Adresse „**Submission**" einzureichen, wonächst alsdann das Weitere zur Stelle bestimmt, event. den Mindestfordernden der Zuschlag sofort ertheilt werden wird.

Anerbietungen, welche nach 12 Uhr Vormittags in dem genannten Termine gemacht werden, bleiben ganz unberücksichtigt, eben so auch solche, worin Bedingungen enthalten sind.

Die unsrerseits vorgeschriebenen Lieferungs-Bedingungen, so wie die Bedarfsquantitäten der einzelnen Orte können bei sämmtlichen vorgenannten königlichen Lazarethen und Garnison-Verwaltungen eingesehen werden und bilden den wesentlichen Inhalt der später abzuschließenden Kontrakte.

Insoweit der Zuschlag zur Stelle ertheilt wird, haben die Unternehmer auch sogleich den 10ten Theil des Lieferungs-Objekts als Kaution zu hinterlegen.

Breslau, 30. Juli 1847.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Weymar.

---

## Liebich's Garten,

heute, den 17. September,
**großes Militär-Concert,**
Entree für Herren 2½ Sgr.

---

**Bitte.** Der „**Erste Breslauer Sparverein,**" welcher seit seinem Entstehen im Anfange v. J. seine Thätigkeit ununterbrochen fortgesetzt hat, zählt gegenwärtig wiederum über 400 Mitglieder, welche ihm ihre kleinen wöchentlichen Ersparnisse übergeben, um sie dann in der Zeit des Winters und der Noth zurück zu erhalten und dadurch der Sorge für Wohnungsmiethe, Brennmaterial oder die dringendsten Lebensbedürfnisse überhoben zu sein. — Wenn nun auch die Sparsamkeit ihren Lohn in sich selbst trägt, so hat doch auch der Vorstand des Vereins Gelegenheit genug gehabt zu bemerken, **welche Freude den Sparenden der vorjährigen Periode die Vertheilung einer Dividende gemacht hat,** die der Verein **durch freundliche Mitwirkung seiner Ehrenmitglieder** zu gewähren in den Stand gesetzt worden. — Die Noth der aus der Hand in den Mund lebenden Arbeiter ist aber noch nicht geringer, die Mehrzahl der nothwendigsten Lebensbedürfnisse noch nicht billiger, das Verhältniß des Verdienstes und Lohnes zum Bedürfniß noch nicht günstiger geworden: in dem Vorstande des Vereins daher der Wunsch, denen, die durch Fleiß, Sparsamkeit und Ordnungsliebe ihre Lage selbst zu verbessern sich mühen, bei ihrem Bestreben eine Aufmunterung und Unterstützung zu gewähren, natürlich und rege geblieben. Im Namen desselben wendet sich daher das unterzeichnete Direktorium vertrauungsvoll an das Wohlwollen seiner Mitbürger, das schon im vorigen Jahre dem Vereine sich freundlich zugeneigt hat, mit der eben so dringenden, als ergebenen Bitte, auch diesmal ihm die freundliche Unterstützung nicht zu versagen, und ersucht die verehrten, dem Vereine bereits beigetretenen Ehrenmitglieder, so wie Alle, die etwa des Vereins Grundsätze und Wirksamkeit billigen und durch einen wohlthätigen Beitrag zu fördern sich berufen fühlen,

**die dem ersten Breslauer Sparverein zugedachten Ehrenmitglieds-Beiträge für dieses Jahr gütigst einem der untengenannten Vorstandsmitglieder zukommen lassen zu wollen.**

Der Dank des Vorstandes und der Sparenden, **welchen alle diese Beiträge ohne irgend eine Verkürzung zu Gute kommen,** indem nach den Vereins-Grundsätzen die Verwaltungskosten auf **andere Weise** gedeckt werden, wird gewiß einem jeden Beitrage folgen und den freundlichen Gebern das Bewußtsein sichern, einem guten Werke die Hand geboten zu haben.

**Das Direktorium des ersten Breslauer Sparvereins.**

Letzner, Pastor. Lessenthin, Stadtrath. Ackermann, Bezirks-Direktor.
L. Müller, Oberlehrer. Mertens, Buchhalter.

Namen und Wohnort der sämmtlichen Sammler des ersten Breslauer Sparvereins:

1. Göldner, Kunstgärtner und Bezirksvorsteher, Rosengasse Nr. 11.
2. Scheider, Bezirksvorsteher-Stellvertreter, Rosengasse Nr. 2.
3. Förster, Bäckermeister und Bezirksvorsteher, Matthiasstraße Nr. 64.
4. Hauptmann, Barbier und Armenvater, Neue-Junkernstraße Nr. 15.
5. Märtin, Branntweinbrenner u. Bezirksvorsteher-Stellvertreter, Neue Junkernstr. Nr. 10.
6. Heinrich, Cafetier und Bezirksvorsteher, Lehmdamm Nr. 1.
7. Kühn, Hauptlehrer, am Wäldchen im Schulhause.
8. Helm, Kaufmann und Bezirksvorsteher, Rosenthalerstraße Nr. 4.
9. Guske, Gastwirth und Armenvater, Schießwerder Nr. 11.
10. Dietze, Partikulier und Stadtverordneter, Werderstraße Nr. 32.
11. Hähne, Partikulier, Neue-Sandstraße Nr. 9.
12. Seliger, Fleischermeister und Bezirksvorsteher, Dom an der Kreuzkirche Nr. 1.
13. Göring, Seifensiedermeister, große Scheitnigerstraße Nr. 30.
14. Kretschmer, Partikulier, Schulgasse Nr. 7.
15. Lauschner, Lehrer, am Wäldchen im Schulhause.

---

Wenn Herr L. Heidborn in seiner Entgegnung auf meine Anzeige in Bezug der aus meiner Fabrik hervorgegangenen Karten, in Nr. 202 dieser Zeitung sagt, daß ich durch gesetzliche Bestimmung gezwungen wäre, jedes Spiel Karten mit meinem Namen zu bezeichnen, so ist dies richtig. Indessen hätte ich wohl die größte Veranlassung, dies auch ungezwungen zu thun, möchte Hr. L. Heidborn doch auch in seinen Debitstellen, so wie ich, freiwillig seinen Namen auf die Aushängeschilder setzen lassen. Ich habe ferner keine „wunderlichen Folgerungen" aus der Aehnlichkeit meiner Karten mit denen aus der Fabrik des Hrn. Heidborn hervorgegangenen gezogen, sondern unter andern zu meiner Warnung mich um deswegen gezwungen gesehen, weil ein Kartenhändler in der Provinz in öffentlichen Blättern bekannt machte, er würde eine Niederlage der berühmten Stralsunder Spielkarten erhalten, nachdem er vorher mit der neu etablirten Fabrik, aus welcher damals noch kein Spiel hervorgegangen war, kontrahirt hatte.

Wenn Hr. Heidborn ferner sagt, bei der Höhe, auf welcher der Kupferstich und Holzschnitt ständen, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, seinen Karten ein schöneres Gepräge zu geben, er habe aber dem Publikum die Unbequemlichkeit des neuen Eindrucks ersparen wollen, so danke ich ihm für das Zeugniß, das er hiermit der Verbreitung meiner Karten ausstellt.

Welche Fabrik endlich Karten von „größerer Haltbarkeit und ausdauernder Güte" liefern wird, darüber wird die Zeit und das Publikum entscheiden. Hrn. L. Heidborn müßte ja aber die strengste Unterscheidungsweise der beiderseitigen Fabrikate nur wünschenswerth sein, da er, obgleich Anfänger, doch schon so überzeugt ist, sein Fabrikat in wenigen Monaten auf eine größere Höhe der Vollkommenheit gebracht zu haben, als es dem Unterzeichneten in 25 Jahren angestrengter Thätigkeit gelungen ist.

Darum muß er jetzt freilich für dasselbe sprechen, da es in dieser Jugend noch nicht selbstredend für sich sein kann.

Stralsund, Septbr. 1847.

L. v. d. Osten.

---

In **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske) in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3)** ist erschienen:

## Ueber die zweckmäßige Bildung der Jäger zu brauchbaren Forstbeamten.

Nebst 100 Fragen und Antworten zu deren Belehrung und Prüfung im Forstwesen und 50 dergleichen in der Jägerei.

Zur besonderen Beachtung der Forstbesitzer.

Von **P. A. F. Klotz,**
königl. preuß. Forst-Kommissarius und oberschlesisch-landschaftlicher Forstmeister.

2te vermehrte Aufl. gr. 8. cart. 20 Sgr., geb. 25 Sgr.

Die praktische Brauchbarkeit dieses Buches ist so vielseitig anerkannt worden, daß es keiner weitern Anpreisung desselben bedarf.

# Zweite Beilage zu № 217 der Breslauer Zeitung.

**Freitag den 17. September 1847.**

Die neuesten Polka's, Quadrillen, Walzer, Galopp's, Mazurka's, Märsche etc. von

**Josef Gung'l, Leutner, Strauss, Labitzky Witzleben etc.,**

die beliebtesten Lieder und Gesänge von **Neithardt, Stern, Tiehsen, Weiss, Wöhler etc.,** die neuesten Pianoforte-Compositionen von **Döhler, Dobrzynski, Dreyschock, Ch. Voss etc.**

**wie überhaupt alle interessanten Musikalien-Novitäten,**

sind sowohl käuflich, als leihweise in unseren anerkannt vollständigsten, grossartigen

**MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUTEN,**

*in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 8, — in Berlin, Jägerstrasse Nr. 42,*

in **mehrfachen** Exemplaren **jederzeit** vorräthig. Bekanntlich bietet unser Prospekt **hiesigen und auswärtigen Abonnenten** die **allerbilligsten** Bedingungen, Letztere erhalten in Berücksichtigung der Entfernung **einige vierzig Notenhefte,** die bei uns **nach Belieben** ganz oder theilweise gewechselt, oder **als Eigenthum gleich zurückbehalten** werden können. Das Abonnement beginnt mit dem Empfang der ersten Notensendung. — So eben erschien in unserem Verlage das neue

**Tanz-Album für 1848,**

enthaltend **Polonaise** nach Gung'ls Waffenruf — **Marianen-Walzer** von Wieprecht — **Diana-Quadrille** von Leutner — **l'Océan,** Galopp von Dietrich — **Masurek** von Stefani — und die beliebte **Erdmannsdorfer Polka** vom Kapellmeister **B. Bilse.**

**Breslau.** Schweidnitzerstr. Nr. 8. **ED. BOTE & G. BOCK.** **Berlin,** Jägerstrasse Nr. 42.

---

Montag den 27. Septbr. d. J. früh 8 Uhr sollen an dem Kasernenstalle der 1sten Eskadron des 1sten Kürassier-Regiments circa 50 zum Militairdienst unbrauchbare Pferde öffentlich versteigert werden.

Das Kommando des 1sten Kürassier-Regiments.

---

**Klafterholz-Verkaufs-Termin.**

In dem k. Forst-Revier Windischmarchwitz werden auf den **22. September** d. J. 854 Klaftern diverses Brennholz zum meistbietenden Verkauf gestellt, und zwar: 1) aus dem Schutzbezirk Sgorsellitz: 10½ Klafter Eichen-Scheite, 1 Klft. Eichen-Knüppel, 2 Klft. Aspen-Scheite, 538¼ Klft. Kiefern-Scheite, ½ Klft. Kiefern-Knüppel, 189¾ Klft. Kiefern-Stock; 2) aus dem Schutzbezirk Schadeguhr: 34½ Klft. Eichen-Scheite, 3½ Klft. Eichen-Stock, 11½ Klft. Aspen-Scheite, 62 Klft. Kiefern-Scheite, ½ Klft. Kiefern-Stock. Der Verkauf findet Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Forsthause zu Schadeguhr statt. Die Forstbeamten sind angewiesen, den Käufern auf Verlangen die Hölzer vor dem Termine vorzuweisen. Die Bedingungen, nach welchen der Verkauf vor sich geht, werden beim Termine bekannt gemacht, und muß die Bezahlung des Steigerpreises nach beendetem Termine an den anwesenden Kassenbeamten sofort erfolgen.

Windischmarchwitz, den 9. Sept. 1847.

Der k. Oberförster Gentner.

---

In dem Nachlasse des verstorbenen Justiz-Rath **Wirth** befinden sich noch eine Menge reponirte Manual-Akten. Indem ich hie bei wiederholt auf die früheren Anzeigen meines gewesenen Vormunds, des königl. Justiz Kommissarius Herrn Teichmann, verweise, fordere ich hiermit die betreffenden Partheien, modo deren Erben, auf, die ihnen gehörigen Akten binnen 6 Wochen von dato ab von mir einzufordern, widrigenfalls ich annehmen werde, daß sie ihre Eigenthumsansprüche daran aufgeben und mir die freie Disposition darüber gestatten wollen

Breslau, den 13. September 1847.

Lieut **H. Wirth**, Herrenstraße Nr. 20.

---

**Auktion.**

Am 23. September d. J. und folgende Tage von Morgens 9 Uhr ab, werde ich den Mobiliar-Nachlaß des hieselbst verstorbenen Bleichgrundstückbesitzers Zagelmeyer, bestehend in Uhren, silbernen Löffeln, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen, Leinenzeug und Betten, Möbeln und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Büchern, Gemälden, einem Handwagen, einer Kuh, allerhand Vorrath zum Gebrauch, worunter namentlich Druckformen, Radwern, Triebse, drei Paar Walzen mit Zubehör, ein Dampffaß, eine Garnwinde, eine Brückenwage, eine Stärke-Maschine, Plan-Tonnen; ferner in einem ziemlich großen Waaren-Vorrathe, worunter insbesondere verschiedene Farbe-Hölzer, circa 5 Centner Chlor-Kalk, aromatische Oele, ein Faß calcinirte englische Soda, Antchlor, Soda, Braunstein, Hausenblase, Salmiak, Melisse, Vitriol, zehn Ballen Schwefelsäure, in dem Bleichgrundstück Nr. 386 hieselbst, öffentlich an den Meistbietenden, aber nur gegen sofortige baare Zahlung verkaufen.

Lauban, 9. September 1847.

**Mattusch,**
Land- und Stadtgerichts-Rendant.

---

**Absatz-Stifte für Schuhmacher** verkauft zum Fabrikpreise:

**Julius Seiffert,**
Altbüßer-Straße Nr. 15, im Gewölbe.

---

**Bekanntmachung.**

Nachdem der Bau der Posen-Lissa-Breslauer-Chaussee nunmehr auch zwischen Trachenberg und der Grenze des Regierungsbezirks Posen völlig beendigt worden ist, wird für die Benutzung dieser Chausseestrecke vorläufig bei der in Heidchen errichteten Empfangsstelle vom 17ten d. M. ab das Chausseegeld nach dem Tarif vom 29. Februar 1840 und nach dem Satze für ein und eine halbe Meile erhoben werden, was hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht wird.

Breslau, den 14. September 1847.

Der wirkliche geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung:
der Ober- und geheime Regierungs-Rath
Riemann.

---

**Auktion.**

Am 27sten d. M., Vorm. 9½ Uhr, Nachm. 2 Uhr u. folgende Tage sollen im Kaufmann Fellendorfschen Hause am Ringe hierselbst, verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, Betten, Schnitt- und Farbe-Waaren, kaufmännische Utensilien, so wie Waarenschränke, Repositorien, kupferne Kessel, Pfeffermühle und Wattenmaschine gegen sofortige baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Striegau, den 10. Septbr. 1847.

Im Auftrage
des königl. Land- und Stadtgerichts:
Gruner, Sekretär.

---

**Weiß-Garten.**

Heute Freitag den 17. Septbr. großes

**Doppel-Konzert,**

ausgeführt vom Trompeter-Chor der hochlöbl.

**6. Artillerie-Brigade**

und **der Breslauer Musikgesellschaft.** Bei ungünstiger Witterung im Glas-Salon. Sonnabend **großes Abend-Konzert.**

---

**Zu Ausstattungen**

empfehlen wir unser Lager von reiner weißgebleichter **Leinwand zu Hemden** und **Bettbezügen**, à Schock 6 bis 50 Rthlr., geklärte und ungeklärte **Creas**, bunte **Züchenleinwand**, **Indelte** und **Drilliche**, **Tischzeuge** und **Handtücher**, weiße und bunte **Taschentücher**, weiße gemusterte und ungebleichte Barchente.

**Fertige** rein leinene **Hemden** für **Herren** und **Damen**, à Stück 20 Sgr., 25 Sgr., 1 bis 6 Rthlr., **Knaben-** und **Mädchen-Hemde**, **Unterbeinkleider**, **Chemisets**, **Halskragen**, **Manschetten**, weiße und bunte **Bettdecken**, diverse **Negligee-Sachen** und **Stickereien** 2c. zu den billigsten Preisen. Die Handlung

**F. Callenberg u. T. Zeller,**
Ring Nr. 14, erste Etage.

---

**Brücken-Waagen** von 1 bis 50 Ctr. Tragkraft unter Garantie, Malz-Quetschen, Siedeschneiden, Roßwerke nach d'Heureuse's Construktion, Präge-Werke und Schrauben-Pressen, eiserne Bettstellen und amerikanische Schaukelstühle neuester Art empfiehlt:

**A. Kemp.**, Maschinenbauer,
Hummerei Nr. 16, zweiter Hof.

---

Eine Person in mittlern Jahren macht den geehrten Herrschaften auf dem Lande wie in der Stadt bekannt, daß selbige **Ausbesserungen der Wäsche** übernimmt sowohl im wie außer dem Hause. Zu erfragn Kl. Groschengasse Nr. 15, zwei Treppen hoch.

---

**Oberschlesische Eisenbahn.**

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 21. v. M. bringen wir hiermit noch zur Kenntniß, daß auf Grund der zwischen der a. pr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, der Wilhelms-Bahn und der Oberschlesischen Bahn getroffenen Vereinigung, Güter aller Klassen per 100 Pfd. Wiener Gewicht zum Frachtsatze von ein Floren zwei Kreuzern Konventions-Münze incl. aller Spesen, jedoch ausschließlich etwaiger landesherrlicher Konsumtions- oder Transito-Zölle zwischen Ollmütz und Breslau befördert werden.

Breslau, den 15. September 1847. **Das Direktorium.**

---

**Avertissement.**

Mein Handlungs-Geschäft, welches ich 13 Jahre auf der Oder-Strasse unter höchst gütiger Mitwirkung eines hohen Adels und verehrten Publikums geführt babe, wofür ich meinen ganz ergebenen Dank abstatte, schliesse ich den 30sten dieses Monats und verlege dasselbe

**Kupferschmiede-Strasse in Nro. 38 und Nro. 26.**

Den 1sten Oktober eröffne ich das Lokal in Nro. 38 zu den sieben Sternen, und erlaube mir die ganz ergebene Bitte an einen hohen Adel und verehrtes Publikum, mir auch in dem neuen Lokal gütiges Wohlwollen zu schenken, was ich durch strengste Reelität, prompte Bedienung mit den billigsten Preisen verbunden, mir jeder Zeit zu sichern bemüht sein werde.

**C. F. Rettig,**
Oder-Strasse Nr. 24.

---

**Anzeige für die Herren Landwirthe.**

Bei der herannahenden Herbstsaat erlaube ich mir die Herren Weizen-Produzenten auf das von mir seit längeren Jahren debitirte:

**allgemein als zuverläßig sich bewährte Mittel gegen den Brand im Weizen**

wiederholentlich aufmerksam zu machen und offerire ich dieses Präservativ-Pulver in Paketen auf 16 Scheffel preuß. Maß berechnet, die Portion mit 20 Sgr.

Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht. Der sich von Jahr zu Jahr steigernde Absatz dieses Präparats zeugt genugsam für die zuverlässige Brauchbarkeit desselben, und ersuche ich diejenigen Herren Landwirthe, welche sich zeither desselben bei der Aussaat noch nicht bedienten, einen geneigten Versuch hiermit anzustellen, indem bei genauer vorschriftsmäßiger Behandlung das gewünschte Resultat zuverlässig erzielt wird.

Breslau, im September 1847.

**Herrmann Hammer,**
**Albrechtsstraße Nr. 27, gegenüber der Post.**

---

**Grünberger Weintrauben**

empfiehlt Unterzeichneter à Pfund 2½ Sgr. gegen **franco** Bestellung, in Fäßchen von 12 bis 30 Pfd. — Die Fässer werden **nicht mit**gewogen und auch **nicht berechnet.** — Ich werde nur reife und schöne Trauben — sorgfältig verpackt — senden und mir überhaupt durch eine reele und aufmerksame Bedienung das mir bisher zu Theil gewordene **ausgedehnte** Vertrauen zu erhalten suchen.

Durch früher gehabte ungünstige Witterung sind die Trauben in diesem Jahre gegen das vorige noch um 10—14 Tage zurück; ich erlaube mir daher allen resp. Bestellern in Ihrem eigenen Interesse anzuempfehlen, die ersten Zusendungen ohne besondere Veranlassung nicht vor den letzten Tagen des Septembers aufzugeben, indem vorher von hier aus schwerlich **ganz reife** Trauben zu versenden sein werden.

**G. Moschke,** Weinbergbesitzer in Grünberg i. Schl.

NB. Von Ende September an werde ich bei dem Kaufmann Hrn **Christ. Friedr. Gottschalt in Breslau,** Nikolaistraße Nr. 80, auch wieder ein Commissions-Lager durch täglich frische Zusendung der **besten** und **schönsten** Trauben in derselben Verpackung à Pf. 3 Sgr. unterhalten, von wo aus jeder Auftrag wie von hier ausgeführt wird.

**G. Moschke.**

---

**Moderne Tuchröcke,**

sauber gearbeitet, 7½—9½ Rthlr.

| | |
|---|---|
| Feinste dto. mit Seidenfutter, 11½—14½ Rtlr. | Elegante Westen, 1⅓—3 Rthlr. |
| Fracks, Gesellschafts- 2c., 10 Rthlr. | Schlafröcke, 2⅙—11 Rthlr. |
| Beinkleider, probat passend, 3¾—5½ Rthlr. | Negligee-Pantalons, 1½ Rthlr. |

Daß alle meine Artikel nur feste Preise haben und so dem Käufer verständlich ausgezeichnet sind, erlaube ich mir wiederum zu erwähnen.

**Wwe. Goldschmidt's Magazin,**
Ohlauerstraße 71, dicht an der Bischofsstraße.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist erschienen:

**Ueber die eigentliche Ursache**
der herrschenden

# Kartoffel-Krankheit

**und die Mittel**
**zur Entfernung der letzteren.**
Von August Gebel,
kgl. pr. Regierungs-Direktor a. D. ꝛc.
8. geh. Preis 2 Sgr.

---

## Fleisch- u. Wurstausschieben

Sonnabend den 18. Septbr., wozu ergebenst einladet:
**Werner**, Cafetier,
im schwarzen Adler, Matthiasstraße 25.

---

**3 bis 400 Rtlr.**
werden auf 3 Monate zu 5 pCt. Zinsen gesucht. Schuldner verbürgt eine sichere Garantie von 2000 Rtlr. Reflektirende können ihre Adresse unter der Chiffre H. S. poste restante Breslau abgeben.

---

**2 Schreibsekr., 2 Kleiderschr., 1 Kommode** ꝛc., noch gut erhalten, sind wegen mangelnder Räumlichkeit sehr billig zu verkaufen: Albrechtsstr. Nr. 30, 2 Tr. hoch.

---

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft praktisch erlernen will, wozu ihm mannigfaltig Gelegenheit geboten wird, kann sofort eintreten bei dem Wirthschafts-Inspektor der Herrschaft Langendorf bei Tost. Meldungen werden persönlich oder portofrei unter der obigen Adresse erwartet.

---

## Beachtenswerth-

Eine 2 Meilen von Breslau, Kreis Oels, in einem Belustigungsorte belegene Freistelle, geeignet zum Betriebe einer Gastwirthschaft, ist ohne Einmischung eines Dritten sofort gegen Baarzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt: **Zahn**, Mühlgasse Nr. 23.
Breslau, den 16. Sept. 1847.

---

**Pferde-Verkauf.**
Ein Paar elegante, fromme, 8jährige Wagenpferde, wie auch ein Kinder-Reitpferd mit Sattel und Zeug, stehen zu festem Preise zu verkaufen Nikolai-Stadtgraben Nr. 6.

---

Grünberger Roth- und Weißweine in sehr guter Qualität empfiehlt
**Julius Thomale,**
Neue Taschen- und Tauenzienstr.-Ecke.

---

**Offener Dienst.** Eine Kinderschleußerin, welche deutsch und hochpolnisch spricht, findet hierselbst zu Michaelis durch mich einen guten Dienst.
**E. Selbstherr**, Ring, Rathhausseite 6.

---

**Rawiczer Brotverkauf.**
Gutes Brot ist täglich zu 7 Sgr. und $3\frac{1}{2}$ Sgr. im Riembergshof in der Kleiderhandlung zu haben.

---

Ein unverheiratheter Koch, der sich über seine Fähigkeiten sowohl durch guten Lehrbrief legitimiren als auch durch Zeugnisse nachweisen kann, daß er schon mehrere Jahre in großen Häusern zur Zufriedenheit gedient, findet bald oder zu Term Weihnachten d. J. ein Unterkommen bei dem Dominium Mittel-Langen-Oels bei Lauban.

---

## Frisches Rothwild

von Rücken und Keule das Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt: **Beyer**, Wildhändler,
Kupferschmiedestr. Nr. 16 im Keller.

---

Ein tüchtiger Brauer und Ober-Brenner, verheirathet, mit wenig Familie, guten Zeugnissen, noch im Dienst, cautionsfähig, wünscht ein anderes Unterkommen.
**Tralles**, Schuhbrücke 66.

---

Neue marinirte

## engl. Voll-Heringe

**mit neuen Pfeffergurken und Zwiebeln** das Stück $1\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt zur geneigten Abnahme:
**H. R. Leyser,**
Schmiedebrücke Nr. 56.

---

Offenes Unterkommen für einen tüchtigen Wirthschaftsschreiber, ingleichen für einen unverheiratheten Jäger.
**Tralles**, Schuhbrücke Nr. 66.

---

15,000 Rthlr., nur auf ländliche Grundstücke, sind im ganzen oder getheilt zu vergeben. Anfragen werden franco sub **A. D. H.** poste restante Breslau bis 29. Sept. erbeten.

---

Echten Grünberger Weinessig zum Einlegen der Früchte, vorzüglich schön, empfiehlt
**Julius Thomale,**
Neue Taschen- und Tauenzienstraßen-Ecke.

---

Eichenrinde, ein Ladentisch, eine eingerichtete Gerberei und Gerberei-Utensilien sind zu verkaufen: Salzgasse Nr. 1.

---

Ein Dachshund, schwarz und gelb, hat sich am 12. d. M verlaufen; wer ihn wiederbringt erhält eine Belohnung: Neue-Weltgasse 33.

---

Das Grundstück Mehlgasse Nr. 20 ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei Herrn Ziegan, Reuschestraße Nr. 61.

---

Eine Person in 30r Jahren, welche die Küche und Wäsche, sowie auch die Erziehung der Kinder versteht, sucht ein Unterkommen als Wirthin in oder außerhalb Breslau; Näheres zu erfragen Neumarkt Nr. 28, im Hofe 3 Stiegen.

---

**Ein Handlungs-Commis,**
christlicher Confession, der gewandt und im Schnittwaaren-Geschäft routinirt ist, findet in einem größerem hiesigem Manufaktur-Waaren-Geschäft sofort eine Stelle, durch
**Eduard Röhlicke,**
Schmiedebrücke Nr. 59.

---

Jemand, der in einigen Tagen nach Breslau kommt, wünscht ein gut gehaltenes Instrument, Flügel oder Pianoforte, zu kaufen. — Desfallsige Offerten wolle man bei Herrn A. D. Seydel, Ring Nr. 27, niederlegen.

---

**Julius Seiffert,**
Messerfabrikant und Instrumentenschleifer
in Breslau,
Altbüßer-Straße Nr. 15,
empfiehlt sich mit einem Lager feiner Rasir-, Feder-, Tisch- und Taschen-Messer eigener Fabrik, und führt jede Reparatur aufs Billigste aus.

---

## Etablissements-Anzeige.

Mein **Ohlauer Straße Nr. 6**, zur Hoffnung, eröffnetes

**Polster-Möbel-Magazin, Bronce- und Dresdener Tapeten-Lager**

erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen und zur gütigen Beachtung zu empfehlen; auch werden Bestellungen auf alle das Tapezir-Geschäft betreffenden Arbeiten angenommen und prompt und gut ausgeführt.
**H. Heinze,**
Tapezirer.

---

Der Kleiderhändler **S. Mohr**, Roßmarkt Nr. 8, im Mühlhofe, empfiehlt sich zum Ankauf getragener Kleidungsstücke, Antiquitäten und Nachlasse, und zahlt dafür die
**höchsten Preise.**

---

## Vieh-Verkauf.

Ein $2\frac{1}{2}$jähriger Märzthaler Stier, sechs $1\frac{1}{2}$—2jährige Kalben, guter Land-Race und 400 Stück Brack-Schafvieh stehen auf der Herrschaft Falkenberg O/S. zum Verkauf.

---

## Ganz frisches Rothwild,

das Pfund von Rücken und Keule $3\frac{1}{2}$ Sgr., Kochfleisch $1\frac{1}{2}$ Sgr.

## Frische Rebhühner,

das Paar 11 Sgr., gespickt 12 Sgr., empfiehlt: **Frühling**, Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

---

## Holländer Melange,

das Loth 4 Pf., das Pfund 10 Sgr., empfiehlt als eine vorzügliche Prise Tabak:
**H. R. Leyser,**
Schmiedebrücke Nr. 56.

---

Gebrauchte Weinflaschen sind im Ganzen billig abzulassen Reuschestraße Nr. 37, eine Treppe rechts, an der Promenade.

---

Ein neues und sehr solid erbautes Haus auf einer Hauptstraße nicht zu weit vom Markte gelegen und wo sich das einzuzahlende Kapital auf 10 pCt. stellt, weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreßbureau im alten Rathhause.

---

Veränderungshalber ist Termin Michaelis oder Weihnachten die halbe 3te Etage am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 24, bestehend in drei Stuben, Alkove und Zubehör, billig zu vermiethen, und das Nähere des Morgens von 8 bis 12 Uhr zu erfragen.

---

Eine Wohnung von Stube, Kabinett und Küche für 32 Rthl. ist Gellhorngasse Nr. 2, vis-à-vis dem Wintergarten zu Michaelis d. J. zu haben.

---

**Zu vermiethen.**
An einen soliden, stillen Miether ist im Rautenkranz, Ohlauer Straße, vorn heraus in der 3ten Etage ein elegant eingerichtetes Vorderzimmer von 2 Fenstern, nebst dazu gehörigem Entree von Mich. ab zu überlassen.

---

**Zu vermiethen**
eine unmöblirte Stube Ring Nr. 32 im 3. Stock.

---

**Vermiethungs-Anzeige.**
Zu Termin Weihnachten d. J. ist ein schönes mittleres Quartier von 3 Stuben, großer Alkove, lichter Küche und Zubehör, im 2ten Stock Schweidnitzer Straße an einen stillen Miether zu vergeben; auch kann dasselbe einige Zeit früher bezogen werden. Näheres bei **E. Selbstherr**, Ring, Rathhausseite 6.

---

Zu vermiethen an Herren ist 1 Stube mit Alkoven für 40 Thlr. Teichstraße Nr. 5

---

Zu vermiethen ist die erste und zweite Etage, jede 2 große und 1 kleine Stube enthaltend, nebst Zubehör. Albrechtsstraße Nr. 48, beim Tapezirer Herrn Hofmann zu erfragen

---

Junkernstraße Nr. 25, 3 Treppen, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

---

## Große Musikalien-Auktion,

täglich von 12 bis 2 Uhr, Sandstraße Nr. 12, im Feller-Hause.

---

**Das neu etablirte**

## Modewaaren-Geschäft von Friederike Reike

**in Leipzig, Thomasgäßchen Nr. 10,**
empfiehlt sich zu bevorstehender Michaelismesse mit einem wohlassortirten Lager der neuesten **Wiener** und **Pariser Moden** in Hüten, Hauben, Coiffuren und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, und verspricht bei den billigsten Preisen die prompteste und reelste Ausführung aller Bestellungen.

---

**Bekanntmachung.**
Auf dem Gut Brodowze bei Festenberg steht ein fast ganz neuer **Brenn-Apparat** von 2000 Quart Maisch-Raum billig zum Verkauf.
Brodowze bei Festenberg.

---

Sehr sauber abgenähte und gut wattirte

## Stepp-Röcke,

**eigener Fabrik,**
empfiehlt im Ganzen so wie im Einzelnen zu den billigsten aber festen Fabrikpreisen:
**C. E. Wünsche,**
**Ohlauerstr. Nr. 24.**
Roßhaarstoff- und Rock-Niederlage.
Auch habe ich eine neue Sendung der beliebten **Taglioni-Corsetts** erhalten.

---

## Mahagoni-Stuhlholz

und Fourniere in allen Gattungen, auch Elfen- und Ochsenbein-Claviatur-Beläge erhielt und offerirt zu ganz billigen Preisen:
**A. Heidenreichs Wwe.,**
alte Taschenstraße Nr. 15.

---

**Taschen-Straße Nr. 30**
ist eine Wohnung für einen ruhigen Miether sofort für 130 Rthl. zu vermiethen.

---

Odervorstadt, Kohlenstraße Nr. 4 ist eine freundliche Wohnung so wie eine kleine für einzelne Personen zu vermiethen.

---

**Hôtel garni in Breslau,**
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

---

**Angekommene Fremde.**
Den 5. September. Hotel zur goldenen Gans: Graf v. d. Recke-Volmerstein a. Louisdorf. Bar. v Rothkirch a Liegnitz. General-Steuer-Direktor Kühne, Fabrikant Kreiß, Fr. Saust, Fr. Förster, Kaufm. Neumann u. Professor Rauch a. Berlin. Oberst-Lieut. v. Neuhaus a. Hünern. Bataillonsarzt Rath a. Gleiwitz. Gutsbes. v. Kalkstein aus Großherz. Posen, v. Mühlen aus Ullersdorf, Graf v. Frankenberg a. Warthau, Baron v. Skal a. Jungferndorf. Etatsrath v. Pachwiseff u. Kandidat Frantz a. Moskau. Beamter Filipowicz, Kaufm. Kleinadel u. Frau Gutsbes. Josefowicz a Warschau. Fr. Gutsb. Skarbek u. Fr. Gutsbes. Borowska a. Galizien. Kaufl. Bensick a. Bielefeld, Vogt aus Bremen, Philippsohn a. Magdeburg, Jungfer, OLG.-Assessoren Eichapfel und Treutier aus Gnesen. Ober-Salzinsp John a. Königsberg in Pr. v. Bersworth a. Oels. Kred.-Inst.-Dir. Baron v. Saurma aus Ruppertsdorf. Stadtrath Rosenkranz a. Budissin. — Hotel zum weißen Adler: Graf zu Dohna aus Wien. Gutsbes. Graf v. Wartensleben aus Krippitz, v. Wrochem a. Eulendorf. Landrath v. Berge a. Liegnitz. Hüttenrath Fischer a. Sausenberg. Kaufl. Förster aus Mainz, Simmirento a. Odessa, Hennigs a. Hamburg, Hilfers a Bremen, Löwenberg a. Löwenberg, Adler u. Fr. Müller a. Berlin. Kaufmann Prochitz und Beamter Danes aus Belgrad. Apoth. Engelhard a. Gleiwitz. Erzieherin Heberlee a. Paris Lieut. v. Kalinowski aus Ottmachau. — Hotel de Silesie: Gymnasial-Direktor Professor Wiberg aus Essen. Gutsbes. Hirschhofer a. Grätz. Lieut. Baron v. Lützow a. Reichenstein. Kaufl. Cohn aus Rosenberg, Berliner u. Teichmann a. Leobschütz. Gastwirth Fuchs a. Katscher. Beamter Schenk a. Brieg. Schlossermeister Arend u. Kunstmaler Arend aus Lemberg. Partik. Reichelt a. Berlin. — Hotel zum blauen Hirsch: Beamter Ludogowski a. Warschau. Kaufl. Leubuscher, Huldschiner u. Troplowitz a. Gleiwitz, Freund a. Oppeln, Crones aus Neustadt, Schweitzer aus Schwientochlowitz. Fr. Kaufm. Lachs a. Reichenbach. Oekonom Zimmermann a. Falkenberg. Part. v. Berge a. Liegnitz. Fr. Hütteninsp. Hosenfelder aus Sagan. Kandidat Schors a. Gr.-Strehlitz. — Hotel zu den drei Bergen: Gutsbes. v. Eichborn a. Güttmannsdorf, Dr. Falk a. Otto-Langendorf. Kaufl. Kleißner a. Liegnitz, Kuhn a. Wien. Hammermeister a. Aschaffenburg. Wasserbauinsp. Tautzetter a. Altona. Geschäftsleute Richter a. Prag. Fr. Gastw. Kolshorn a. Glogau.

---

**Breslauer Getreide-Preise**
am 16. September 1847.

| Sorte: | beste | | mittle | | geringste | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 95 | Sg. | 92 | Sg. | $87\frac{1}{2}$ | Sg. |
| dito gelber | 93 | " | 90 | " | 85 | " |
| Roggen | 66 | " | 62 | " | 58 | " |
| Gerste | 50 | " | 46 | " | 42 | " |
| Hafer | 27 | " | $25\frac{1}{2}$ | " | 23 | " |
| Rapps | 95 | " | 91 | " | 88 | " |

---

**Breslauer Cours-Bericht** vom 16. September 1847.
**Fonds- und Geld-Cours.**

Holl. u. Kais. vollw. Duk. $95\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or, vollw., $111\frac{5}{12}$ Gld.
Poln. Papiergeld $97\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Oesterr. Banknoten $104\frac{1}{4}$ Br.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$% $92\frac{5}{6}$ bez.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90 Br.
Bresl. Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$% —
dito Gerechtigkeits $4\frac{1}{2}$% 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{1}{4}$ Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$% $92\frac{11}{12}$ Br.

Schles. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% $98\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
dito dito 4% Litt. B. 102 Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$% dito $94\frac{1}{3}$ Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine $106\frac{1}{4}$ Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% $95\frac{2}{3}$ Br.
dito dito neue, 4% $95\frac{1}{3}$ bez
dito Part.-L. à 300 Fl. $97\frac{1}{4}$ Gld.
dito dito à 500 Fl. $80\frac{1}{2}$ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. $16\frac{1}{3}$ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% $84\frac{1}{4}$ Br.

**Eisenbahn-Aktien.**

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 107 Br.
dito Prior. 4% $97\frac{3}{4}$ Br
dito Litt. B. 4% $100\frac{1}{2}$ Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101 bez u. Gld.
dito dito Prior. 4% $97\frac{1}{2}$ Br.
Niederschl.-Märk. 4% $88\frac{3}{4}$ Br.
dito dito Prior. 5% $102\frac{1}{4}$ Gld.
dito Zweigb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 80 Br.

Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% $95\frac{5}{6}$ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 102 Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 63 Br.
Krak.-Oberschl. 4% $77\frac{1}{6}$ Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% —
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% $70\frac{1}{2}$ bez.

**Breslauer Wechsel-Course** vom 16. September 1847.

| | | | Briefe | |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl. | | — | Briefe | $141\frac{1}{2}$ Gld. |
| Hamburger in Banko, 300 Mon., | à vista | 152 | " | — " |
| dito dito | 2 Mon. | — | " | $150\frac{2}{3}$ " |
| London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon. | | 6. $24\frac{1}{6}$ | " | — " |
| Wien, 2 Mon. | | $103\frac{1}{2}$ | " | — " |
| Paris, 2 Mon. | | — | " | $80\frac{1}{2}$ " |
| Berlin, à vista | | $100\frac{1}{6}$ | " | — " |
| dito 2 Mon. | | — | " | $99\frac{1}{6}$ " |

**Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht** vom 15. Septbr. 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% $88\frac{1}{2}$ bez u. Gld.
dito Prior. 4% $93\frac{3}{4}$ Gld.
dito dito 5% $102\frac{5}{8}$ Gld.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. $4\frac{1}{3}$% —
Oberschl. Litt. A. 4% 107 Br.
dito Litt. B. 4% $100\frac{1}{2}$ Br.
Wilhelmsbahn 4% 80 Br.
Köln-Minden 4% $95\frac{5}{8}$ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschl. 4% 77 bez. u. Br.
Sächs.-Schles. 4% 102 Br.

**Quittungsbogen.**
Rheinische Prior.-St. 4% $91\frac{1}{2}$ Br.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% $70\frac{3}{8}$ bez. u. Gld.
Posen-Stargarder 4% $83\frac{1}{2}$ Br.

**Fonds-Course.**
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$% $92\frac{3}{4}$ Br.
Posener Pfandbriefe 4% alte 102 Gld.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$% 93 Br.
Polnische dito alte 4% 96 Br.
dito dito neue 4% $95\frac{3}{8}$ Br.

---

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.